Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 157. Dienstag den 8. Juli 1902. XX. Jahrg.

Ein Gedenktag.

Am 3. Juli waren 50 Jahre verflossen seit dem Tage, wo die mit so viel frohen Hoffnungen begrüßte erste deutsche Flotte von Hannibal Fischer, dem Kommissar des deutschen Bundestages, auf der Weser bei Bremerhaven unter den Hammer kam und meistbietend verkauft wurde. Am 2. April 1852 hatte die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. den Beschluß zur Auflösung der Flotte gefaßt, nachdem sich alle Mittel, sie zu erhalten, als aussichtslos erwiesen hatten. Es ist gut, der Lehren von damals eingedenk zu sein. Denn nicht nur die Uneinigkeit der Regierungen war es, die den Untergang der Flotte herbeiführte, sondern auch die Gleichgiltigkeit der weitesten Kreise des Volkes. Sie hatten das Interesse verloren, nachdem die Noth des Augenblickes, die den äußeren Anlaß zu der Schöpfung gegeben hatte, geschwunden war.

Als im Frühjahr 1848 der Krieg mit Dänemark ausbrach, da waren Deutschlands Küsten wehrlos gegen die Blokade der dänischen Flotte, und Deutschlands Handel mußte sich jede Vergewaltigung gefallen lassen. 27 preußische Handelsschiffe wurden an einem Tage, am 19. April, aus dem Hafen von Helsingör, wo sie mit Beschlag belegt waren, nach Kopenhagen geführt. Bald erschienen auch dänische Kriegsschiffe, um die deutschen Häfen zu blokiren. In kläglicher Ohnmacht lag Deutschland da. Sogar die Landbevölkerung wurde in einzelnen Küstenbezirken mit Heugabeln und Sensen aufgeboten, um Landungen zu verhindern. Unsere Handelsflotte mußte ihre Schiffe unter fremder Flagge oder fremdem Namen fahren oder überhaupt in fremde Häfen flüchten lassen.

So war es natürlich, daß der Ruf nach einem Schutze des wehrlosen Handels schließlich durch ganz Deutschland hallte. Allerorten entstanden Flottenvereine und sammelten zumtheil beträchtliche Summen. Die Nationalversammlung in Frankfurt faßte den Beschluß, die Bundesversammlung zu veranlassen, 6 Millionen Thaler für eine Flotte verfügbar zu machen. Die Bundesversammlung setzte einen Marineausschuß ein, während in Preußen, wo man die Frage am energischsten anfaßte, Prinz Adalbert ersucht wurde, sich über die Bildung einer deutschen Kriegsflotte zu äußern. Dies geschah bald in einer vorzüglichen Denkschrift. Inzwischen ging Preußen selbstständig mit der Gründung einer eigenen Flotte vor.

Im März 1850 bestand die deutsche Flotte aus 9 Dampfschiffen, 3 Segelschiffen und 26 Kanonenbooten. Ferner gehörten dazu von der schleswig-holsteinischen Flottille 2 Dampfer und 15 Kanonenboote, die auf Reichskosten erbaut oder gekauft waren. Das beste Schiff wurde durch die wackre That von Eckernförde für die deutsche Flotte gewonnen. Hier war es am 5. April 1849 den beiden schleswig-holsteinischen Batterieen gelungen, die beiden tüchtigsten Schiffe der dänischen Flotte, die einen Landungsversuch unternehmen wollten, das Linienschiff „Christian VIII.“ und die Fregatte „Gefion“, zum Streichen der Flagge zu zwingen. Der „Christian VIII.“ flog in die Luft, nachdem er von den Batterieen in Brand geschossen war und sich schon ergeben hatte. Die „Gefion“ erhielt den Namen „Eckernförde“.

Aber bald zeigte es sich, daß die finanzielle Grundlage für die Erhaltung und den Ausbau der Flotte schwankend war. Nur die Seestaaten waren ihren Verpflichtungen ganz nachgekommen. Die Verhältnisse legten den Keim zur Auflösung der Flotte. Den Versuch, einen aus Preußen, Hannover und Oldenburg bestehenden Nordseeflottenverein zu gründen, der alsdann die Nordseeflotte übernehmen sollte, scheiterte völlig, da die zur Erhaltung der Flotte nothwendigen Summen nicht gewährleistet wurden. Auch fürchtete Hannover den vorwiegenden Einfluß Preußens. Damit war das Schicksal der Flotte besiegelt.

Bei der Versteigerung erwarb Preußen die beiden besten Schiffe „Eckernförde“ und „Barbarossa“. So kann man auch hier rückschauend in dem Zusammenbruch der nicht mehr lebensfähigen ersten deutschen Flotte die Keime zu unserer heutigen erblicken, deren Aufblühen wir alle erlebt haben, und die heute den Stolz und die Hoffnung Deutschlands bildet. Aber wir dürfen doch nicht vergessen, daß die Hannibal Fischers auch heute leider noch nicht völlig ausgestorben sind, und es ist nöthig, sich stets die Vergangenheit vor Augen zu halten.

Politische Tagesschau.

Die Zeitschrift für Spiritusindustrie veröffentlicht einen Aufruf eines Komitees an die Brennereibesitzer in Deutschland, worin ihnen empfohlen wird, ihre Produktion einzuschränken.

Aufgrund zuverlässiger Informationen kann die „Kreuzzeitung“ mittheilen, der König von Sachsen werde auf absehbare Zeit hinaus innerhalb des Ministeriums keinerlei Wechsel eintreten lassen. In Frage käme ausschließlich die etwaige Ernennung eines neuen Kriegsministers, da der jetzige General Edler von der Planitz nicht unbedenklich erkrankt ist.

Im galizischen Landtage beschwerte sich am Sonnabend der Abg. Stapinski darüber, daß sein am 23. Juni eingebrachter Dringlichkeitsantrag, welcher eine Protestkundgebung gegen das Vorgehen gegenüber den preußischen Polen bilden sollte, nicht seinem vollen Wortlaut nach dem stenographischen Sitzungsprotokoll einverleibt worden sei. Der Landmarschall bezeichnete die Beschwerde als verspätet, da der Landtag das Sitzungsprotokoll schon früher anstandlos genehmigt habe.

Zu der Affäre Vetter wird gemeldet: Die Regierung des Kantons Bern hat einen Beschluß gefaßt, welcher Professor Vetter bestimmen dürfte, sein Entlassungsgesuch zurückzuziehen. Professor Vetter verlangte seine Entlassung, weil er glaubte, die Regierung würde die Ansichten des Hochschulsenats theilen und ihn maßregeln. Der Regierungsrath theilte ihm jedoch mit, daß diese Voraussetzung unzutreffend sei und deshalb die Zurückziehung seines Entlassungsgesuches erwartet werde.

Die offiziöse römische „Agenzia Stephani“ meldet: In wohlunterrichteten Kreisen wird geglaubt, daß im Laufe dieses Jahres seitens des Königs keine anderen Besuche außer den demnächst in Berlin und Petersburg stattfindenden, erfolgen.

Die Enthüllungen des früheren französischen Kriegsministers Gallifet scheinen ihren Eindruck auf Freycinet zu verfehlen. Mehrere Pariser Blätter geben Unterhaltungen mit dem Senator Freycinet über den offenen Brief des Generals Gallifet wieder. Freycinet erklärt, wenn er wirklich gewisse politische Verpflichtungen gegenüber dem Herzog von Aumale übernommen hätte, so würde man gewiß keine dreißig Jahre gewartet haben, um ihn daran zu erinnerr. Gallifet sei offenbar von einigen anderen alten Generälen, welche gegen die zweijährige Dienstzeit sind, in die Hitze getrieben, und zu einer Intrigue verleitet worden. — Durch eine Konversion der 3½prozentigen französischen Rente in eine 3prozentige, die Finanzminister Rouvier am nächsten Dienstag der Kammer in einem Gesetzentwurf vorschlagen wird, soll eine jährliche Ersparniß von 35 Millionen Franks erzielt werden. — Zum französischen Gesandten in Peking wurde der bevollmächtigte Minister Dubail ernannt.

Eine bulgarische Bande ist von türkischen Truppen in Patili (Macedonien) unschädlich gemacht wordn. Dreißig Bulgaren wurden getödtet, mehrere gefangen genommen; einige sind entflohen.

Wie man aus Washington telegraphirt, wird in einer Proklamation des Präsidenten Roosevelt an die Philippiner vollständige Verzeihung und Amnestie, denjenigen Personen auf dem Archipelagus zugesagt, welche an dem Aufstande theilgenommen oder ihn unterstützt haben. Ausgenommen sind diejenigen, welche nicht militärischer Verbrechen überführt sind. Alle, welche um Verzeihung nachsuchen, müssen den Vereinigten Staaten den Treueid schwören.

In Südarabien beginnen die englischen Intriguen gegen die Türkei Früchte zu tragen. Aus der Provinz El Hedschas trafen in den letzten Tagen alarmirende Nachrichten ein. Der Vali Admiral Ahmeratib-Pascha ist geflüchtet; es wird eifrig nach ihm geforscht. An seine Stelle wurde der Marschall Feisi-Pascha, der Kommandeur des 6. Armeekorps in Bagdad, berufen. In Medina wurde zum erstenmale das Heiligthum des

---

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Lautlos, ohne Thränen vernahm Betty des Vaters Bericht. Als er schwieg, richtete sie sich empor und sagte mit rauher, fremder Stimme:

„Ich muß Mama noch einmal sehen! Niemand darf es mir wehren. Komm' Papa, komm' schnell, sonst lassen sie mich nicht mehr hinaus.“

„Sie können ungehindert gehen, wohin Sie wollen,“ kam der sichtlich bewegte Zeuge der schmerzlich ergreifenden Szene der Antwort des Regierungsraths zuvor. Erst durch die fremd an ihr Ohr klingende Stimme wurde Betty des anwesenden Aufsichtsbeamten gewahr. Ihre Augen streiften ihn verständnißlos und schauten dann bang fragend den Vater an. Er nickte bestätigend.

„Suche zusammen, was Dir gehört. Du kehrst nicht zurück an diesen traurigen Ort.“

Nach kaum einer Viertelstunde warf sich Betty mit einem herzzerreißenden Aufschrei über die todte Mutter, preßte ihre Lippen auf Stirn, Mund, Wangen und Hände der Todten, ohne zurückzuschaudern vor der Eiseskälte, beschwor sie mit tausend zärtlichen Schmeichelworten, ihre arme kleine Betty mitzunehmen ins Schattenreich, sie könne und wolle nicht weiter leben. Ganz unter der Herrschaft ihres maßlosen Wehs wurde Betty der Nichtanwesenheit Helenen's sich kaum bewußt; erst als sie mit dem Vater, nachdem er sie mit sanfter Gewalt von der Leiche hatte losreißen müssen, in einem entlegenen freundlichen Stübchen allein sich befand, vermißte sie die Schwester.

„Wo ist Helene, Papa?“ erkundigte sich Betty. „Warum führst Du mich nicht zu ihr?“

„Von dem Nachtwachen bei unserer theuren Kranken sehr erschöpft,“ lautete der etwas unsicher klingende Bescheid, „hat auf meinen Rath Helene sich schon zur Ruhe begeben. Ich habe jetzt,“ fuhr Herr von Techmar nach einer Weile fort, „noch einige nothwendige Punkte mit Dir zu besprechen. Beherrsche jetzt darum Deinen Schmerz mein Kind, um zu fassen, was ich Dir sagen werde.“

Daß die irdische Hülle der Entschlafenen am folgenden Tage nach P. überführt werden sollte, um im dortigen Familienbegräbniß ihre letzte Ruhestatt zu finden, hatte der Regierungsrath der jungen Tochter schon vorhin mitgetheilt. Nun wies er in schonenden Worten hin auf die obwaltenden Verhälnisse, welche ihr nicht gestatteten, Vater und Schwester auf der traurigen Heimreise zu begleiten. In der Familie seines Jugendfreundes sollte nun Betty für einige Tage liebreiche Unterkunft finden, denn gleich nach der Beerdigung seiner Gattin gedachte der Regierungsrath nach Frankfurt zurückzukehren und mit Betty nach Genf zu reisen.

„Nun sprich, Liebling,“ schloß Herr von Techmar, „bist Du einverstanden mit meinen Beschlüssen? Glaube mir, meine Taube“ — der Ton seiner Stimme klang bewegt — „Du wirst mir fehlen, täglich fehlen — auch soll unsere Trennung nicht allzulange währen — ein Jahr oder — doch das soll zurzeit auf Dich ankommen.“

Betty sagte und nickte zu allem mechanisch „Ja“. Nun das Unfaßbare geschehen, der Tod ihr die geliebte Mutter entrissen hatte, war es ja gleichgiltig, was aus ihr wurde, wohin man sie schickte. Eine Stunde — und noch eine Stunde saßen nun Vater und Tochter in fast lautlosem Schweigen beieinander, dann mahnte ersteren die Pflicht, Betty zu verlassen.

Der Regierungsrath hatte noch verschiedene Anordnungen zu treffen, denn seine todte Gattin sollte noch vor Mitternacht nach dem Bahnhofe geschafft werden, Herr von Techmar hatte es Betty verheimlicht, daß ihr Abschied von der Verklärten der letzte auf Erden.

„Wie wird die Kunde von der in bester Absicht ihr bereiteten Täuschung auf meine wunde Taube wirken?“ fragte sich der Regierungsrath nicht ohne Bangen vor dem ihnen beiden am folgenden Tage bevorstehenden schweren Augenblick. Er schwankte, ob nicht gleich — aber nein! Betty würde verlangen, mit ihm zu gehen, was ganz unmöglich war. Die geistig und körperlich aufs höchste Erschöpfte war einer erneuten Aufregung nicht gewachsen.

Er küßte sie leise auf Stirn und Mund, machte sich dann sanft von ihr los und sagte im Tone eindringlicher Bitte:

„Versuche nun auch zu schlafen, arme Kleine. Ich will ein gleiches thun — bedürfen wir doch alle eines erquickenden Schlummers. Ein schwerer Tag liegt morgen vor uns, Gott verleihe Dir Kraft, das unabänderliche zu ertragen — mögen seine Engel Dich beschützen.“

Betty war allein. Minutenlang blieb sie in unveränderter Stellung auf dem Sofa sitzen, dann löschte sie die Lampe aus und warf sich in ihren Kleidern auf's Bett. So lag sie Stunde um Stunde regungslos, mit geschlossenen Augen, vergeblich den „Trostbringer“ Schlaf ersehnend, von schrecklichen Wahnbildern bis zum körperlichem Schmerz gefoltert. Sie sah die Mutter im Sarge liegen; plötzlich erhob sich die Todte, kam langsam näher im schleppenden weißen Gewand, nun neigte sie mit drohend ausgestreckter Hand sich tief und tiefer über Betty, deutlich schimmerten dieser auf den bleichen Lippen zwei purpurrothe Blutstropfen entgegen. „Küsse mich, Mörderin!“ gellte es in hundertfachem Echo — da, von Grauen überwältigt, hoben sich Bettys schwere Lider, die Augen öffneten sich unnatürlich weit — hatte die Dunkelheit das Schreckgespenst verschlungen? Im Zimmer herrschte nächtliche Finsterniß und Stille, dagegen war draußen der Sturm zum Orkan geworden. —

Der Oktobermorgen brach trübe an. Es stürmte und regnete ohne Unterbrechung, die tief herniederhängenden Wolken von eintönigem Grau ließen kaum eine freundlichere Wendung an diesem Tage erhoffen.

An diesem Regenmorgen war es in dem kleinen Gemache, wo Betty lag, noch vollständig dunkel, als in der achten Stunde der Regierungsrath geräuschlos eintrat. Sein wiederholtes Klopfen mochte Betty nicht gehört haben — sie schlummerte gewiß noch fest — es that ihm leid, die arme Kleine zu wecken, doch durfte er sie nicht länger schlafen lassen. In drei Stunden ging der Schnellzug ab, welcher ihn und Helene nachhause bringen sollte, vorher aber hatte er noch seine „flügellahme“ Taube der Gattin seines Freundes zuzuführen. Dort glaubte er ihrer Obhut sein Kind getrost für einige Tage anvertrauen zu dürfen. Jetzt blieb er unwillkürlich, um sich zu orientiren, einen Augenblick auf der Schwelle stehen, schritt dann leise ans Fenster und zog den Vorhang in die Höhe.

„Betty!“

Propheten gesperrt, was unter den Mohammedanern große Erregung hervorrief. Auf eine Weisung aus Konstantinopel wurde das Heiligthum wieder eröffnet.

Die Telegrammsperre infolge des Burenkrieges ist nunmehr aufgehoben worden. Britischerseits ist dem internationalen Bureau notifizirt worden, daß alle infolge des Burenkrieges verfügten Einschränkungen des telegraphischen Verkehrs für Telegramme von und nach Zanzibar, den Seychellen, Mauritius, Madagaskar, Britisch-Ostafrika, Deutsch-Ostafrika, Mozambique und Lourenzo Marques nunmehr aufgehoben sind. — Gegen die Aufhebung der Verfassung für die Kapkolonie hat sich, wie mehreren Blättern aus London gemeldet wird, das englische Kabinet ausgesprochen.

Bei einer in Newcastle abgehaltenen Versammlung des Versöhnungsausschusses der Kohlengrubenbesitzer aus dem Northhumberlandrevier und der Grubenarbeiter wurde beschlossen, die Löhne der unter Tage und der beim Abnehmen beschäftigten Arbeiter um $3\frac{3}{4}$ Proz. herabzusetzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juli 1902.

— Der Kaiser tritt am Montag, 7. d. Mts., von Travemünde aus seine Nordlandsreise an.

— Die jüngsten kaiserlichen Kinder, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise, haben nunmehr Schloß Hausbaden bei Badenweiler verlassen und sich nach der kaiserlichen Gutsherrschaft Cadinen begeben.

— Nach einem Telegramm des Bureau Laffan aus Newyork hat Kaiser Wilhelm an die Zeichner seiner Yacht „Meteor III." per Kabel telegraphirt: „Ich bin mit den guten Eigenschaften der Yacht zufrieden und beglückwünsche die Zeichner. Es ist der Yacht gelungen, eine Schnelligkeit von 60 Seemeilen in der Stunde zu erreichen."

— Das Kaiser Friedrich-Denkmal in Posen wird voraussichtlich am 4. September in Gegenwart des Kaisers enthüllt werden.

— Der Kaiser sandte prächtiges Porzellan im Werthe von über 6000 Mk. nach London, das auf dem bevorstehenden Krönungsbazar verkauft werden soll. Den Bazar wird die Königin Alexandra am Donnerstag eröffnen.

— Staatsminister Freiherr von Thielmann ist nach Süddeutschland mit Urlaub abgereist.

— Ein amerikanisches Geschwader wird demnächst, einer Einladung des Prinzen Heinrich folgend, zum Besuch in Kiel eintreffen.

— Wie schon kurz gemeldet, ist in Baden-Baden der badische Kammerherr Rudolf Freiherr von Buol-Behrenberg, ehemaliger Präsident des deutschen Reichstages, gestorben. Geboren am 24. Juni 1842 zu Zizenhausen bei Stockach in Baden, studirte er in Freiburg, München und Heidelberg Jura und wurde 1870 Richter in Mannheim. Im Jahre 1898 wurde er zum Oberlandesgerichtsrath ernannt, nahm aber im folgenden Jahre aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung. Als Politiker gehörte er der badischen Zentrumspartei an, die ihn 1881 in die badische Kammer und 1884 in den deutschen Reichstag wählte. 1893 wurde er nach Rücktritt des Grafen Ballestrem zum ersten Vizepräsidenten und am 1. Dezember 1897 zum Präsidenten des Reichstages gewählt. Bei Neuwahlen im Juni 1898 nahm er wegen eines immer schwerer auftretenden Ohrenleidens ein Reichstagsmandat nicht wieder an.

— J. Pierpont Morgan, der vielgenannte amerikanische Trustmagnat und eine Gesellschaft anderer Amerikaner, Damen und Herren, sind von der Kieler Woche kommend über Hamburg, wo sie einen Tag als Gäste der Hamburg-Amerikalinie verweilten, gestern Nachmittag in Berlin eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich Generaldirektor Ballin und Oberinspektor von Holtzendorff von der genannten Dampferlinie. Neben Morgan sind die bekanntesten Männer in der Reisegesellschaft Clement A. Griscom, der Präsident der internationalen Narigation, C. William Elkuis, früher ein Partner Rockefellers in der Standard Oil Co., ferner Widener und Whitney, der Eigenthümer vieler Straßenbahnlinien in Philadelphia, Newyork, Baltimore, Chicago und Pittsburg, kurz sämmtliche Mitglieder des Newyorker Milliardärklubs; mehrere der Herren sind in Kiel vom Kaiser empfangen worden. Herr Griscom sprach seine Bewunderung über das große Wissen des Kaisers und darüber aus, daß der Kaiser die englische Sprache so vollkommen und ohne jeden Akzent beherrsche.

— Heinrich Conried, der Direktor des deutschen Theaters in Newyork, ist gestern Vormittag in Travemünde, wohin er durch ein Telegramm aus Karlsbad berufen wurde, vom Kaiser empfangen worden.

— Die Erklärung der polnischen Mitglieder des Posener Provinzinziallandtages, die an das kaiserliche Hofmarschallamt gerichtet ist, wird vom Krakauer „Czas" veröffentlicht. Die Erklärung motivirt das Fernbleiben der Polen vom Empfange des Kaisers in Posen. Die Polen seien durch die neuen Verordnungen und durch die vom Kaiser erhobenen Anschuldigungen tief gekränkt. Jetzt würden die Polen mit ihrer Trauer alle Empfangsfreude stören, sie fühlten sich nicht schuldig und wollten trotz aller feindseligen Verordnungen auch künftighin treue Unterthanen des Kaisers sein.

— In der letzten Sitzung des Pfarrvereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg hielt der Kreisschulinspektor Pastor Comnik-Quakenburg einen Vortrag über die geistliche Lokal- und Kreisschulaufsicht. Er führte aus, daß die Schulaufsicht sich mit dem Amt eines Geistlichen nicht vereinbaren lasse und forderte ihre Beseitigung und Einführung der Fachaufsicht. Diese werde der Schule und ihren Lehrern zum Segen gereichen. Bei der an den Vortrag sich anschließenden regen Debatte äußerten sich sämmtliche Redner in gleichem Sinne. Eine Abstimmung über die Frage: „Ist die Einführung der Fachaufsicht für unsere Schulen nothwendig?" ergab das Resultat, daß alle Anwesenden, mit einer Ausnahme, für Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht und für Einführung der Fachaufsicht stimmten.

— Ein Raiffeisen-Denkmal soll in Neuwied enthüllt werden mit einer Festfeier am 9. und 10. Juli.

— Am Sonnabend trat in Dresden der Vorstand der deutschen Städteausstellung zu einer Sitzung zusammen. Dabei wurde u. a. mitgetheilt, daß von den eingeladenen 158 Städten 128 ihr Betheiligung zugesagt haben, von denen 82 auf 2400 qm. Tisch- und Boden- und 6000 qm. Wandfläche etwa 6000 Objekte der mannigfachsten Art ausstellen werden, sodaß der im Ausstellungspalast vorhandene Raum nicht ausreicht und verschiedene Gruppen in Pavillons untergebracht werden müssen. Die letzten Einlieferungstermine wurden für die Städte auf den 15. April 1903, für die gewerbliche Abtheilung auf den 10. Mai festgesetzt. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung soll am 20. Mai 1903 erfolgen.

— Die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „Nach einem ungarischen Blatte soll der polnische Maler Albert Kossak erzählt haben, er müsse wegen der polnischen Sache aus Berlin fort, und habe darüber auch mit Kaiser Wilhelm gesprochen, der ihm gesagt habe: „Lieber Freund! Ich würdige Ihre Situation und bedaure aufrichtig Ihre Abreise. Seien Sie überzeugt, daß ich Sie allzeit gern wiedersehen werde!" Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß an dieser angeblichen Unterredung Sr. Majestät des Kaisers mit Herrn Kossak kein wahres Wort ist." — Die Richtigkeit der Nachricht haben wir gleich bezweifelt.

Hamburg, 5. Juli. Die gestrige Abendversammlung der Maurer beschloß die Aufhebung des Streiks, da der Zudrang von außerhalb zu groß sei. Der Streik hatte eine Dauer von sechs Wochen.

Bremen, 6. Juli. Zahlreiche Theilnehmer an dem internationalen Schifffahrtskongreß in Düsseldorf trafen vergangene Nacht hier ein, besichtigten heute Vormittag die Hafenanlagen und die Stadt und folgten mittags einer Einladung des Senats zum Frühstück im Rathhaus. Bei demselben hieß Bürgermeister Dr. Gröning die Gäste willkommen. Ministerialdirektor Schulz-Berlin brachte einen Trinkspruch auf den Bremer Senat, Staatsrath Timonoff-Petersburg einen solchen auf den zweiten Vorsitzenden des Kongresses Oberbaudirektor Franzius-Bremen aus. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr fuhren die Gäste nach Bremerhaven weiter.

Coburg, 4. Juli. Die Erbprinzessin von Hohenlohe-Langenburg ist heute Nachmittag auf Schloß Langenburg von einer Prinzessin entbunden worden.

Gießen, 5. Juli. Wie der „Gießener Anzeiger" meldet, hat sich Professor Oncken von seinem Schlaganfall, den er am Sonntag infolge der großen Hitze erlitt, soweit erholt, daß er heute Morgen einen Spaziergang machen konnte.

Köln, 6. Juli. Heute fand in dem Geschäftsbureau der Firma Gebrüder Stollwerk die Errichtung der Gebrüder Stollwerk-Aktiengesellschaft statt. Das Aktienkapital beträgt 5 Millionen Mark Vorzugsaktien und 9 Millionen Mark Stammaktien. Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren Kommerzienrath Peter Stollwerk, Stadtverordneter Heinrich Stollwerk, Direktor Dernburg von der Darmstädter Bank, Oberregierungsraeh Schroeder vom Schaffhausenschen Bankverein, Albert Simon in Firma Albert Simon u. Ko., Kommanditgesellschaft-Köln, Regierungsrath von Lippa und Justizrath Scheewind. Den Vorstand bilden Ludwig, Karl und Gustav Stollwerk. Der Geschäftsbericht geht für Rechnung der neuen Gesellschaft seit dem 1. Januar 1902.

Dresden, 6. Juli. Der königlich sächsische Militärvereinsbund veranstaltete heute Vormittag im Saale des Vereinshauses unter zahlreicher Betheiligung eine Gedächtnißfeier für König Albert. Das Staatsministerium, das diplomatische Korps, die Generalität, die Präsidenten der Ständekammern und viele andere Ehrengäste wohnten der Feier bei.

Ausland.

San Sebastian, 5. Juli. König Alfons begab sich heute, von der Bevölkerung aufs lebhafteste begrüßt, an Bord der Kriegsschiffe „Urania" und „Giralda" und besichtigte dieselben.

Petersburg, 5. Juli. Aus Anlaß des zweihundertjährigen Bestehens des Leibgarde-Kürassierregiments des Kaisers wurde der Großfürst-Thronfolger à la suite des Regiments gestellt. — Im nächsten Jahre wird mit dem Bau der Eisenbahnlinie Petersburg—Petrossawodsk begonnen. Die Bahn wird von der Regierung gebaut.

König Eduard außer Gefahr.

Mit dieser zuversichtlichen Botschaft glauben jetzt die Aerzte des Königs das englische Volk erfreuen zu können, nachdem der Heilungsprozeß bisher ohne jede wesentliche Störung verlaufen ist. In dem bereits telegraphisch mitgetheilten Krankheitsbericht von Sonnabend Vormittag heißt es: Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß wir den König jetzt außer Gefahr erachten. Die Abendkrankheitsberichte werden daher eingestellt. Dr. Treves. Dr. Laking. Dr. Barlow. — Auch aus dem Munde Kaiser Wilhelms selbst wurde Sonnabend Abend bei einem Bankett des Norddeutschen Regattavereins zu Travemünde verkündet, daß nach den Berichten der behandelnden Aerzte die Besserung im Befinden König Eduards die Gewähr der Beständigkeit biete.

Der Krankheitsbericht von Sonntag Vormittag 10 Uhr lautet: Die Fortschritte im Befinden des Königs sind fortdauernd in jeder Hinsicht befriedigend.

* * *

Am Sonnabend wurden an verschiedenen Hauptpunkten Londons eine halbe Million Armer vom Könige gespeist. Der Prinz und die Prinzessin von Wales besuchten den Bishopspark in Fulham, wo 14 000 Arme gespeist wurden. Die hohen Herrschaften fuhren durch die Anlagen und gaben dem Bedauern darüber Ausdruck, daß es dem Könige unmöglich sei, persönlich zu erscheinen; darauf besuchten sie das vom Könige gegebene Festmahl in Eastend. Andere Mitglieder des königlichen Hauses besuchten die Punkte der Stadt, an denen der Prinz und die Prinzessin von Wales nicht erschienen waren. In einem Briefe an den Lordmajor wünschte der König den Armen einen frohen Verlauf des Tages.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 5. Juli. (Die städtische höhere Mädchenschule) hat wieder einen Direktor. Nachdem, wie erwähnt, die erste Wahl nicht bestätigt worden war, ist von Magistrat und Schuldeputation der Direktor Dr. Römstedt in Lüdenscheid zum Direktor der hiesigen Anstalt gewählt worden. Diese Wahl hat bereits die Bestätigung der königl. Regierung erhalten. Die ganzen Verhandlungen wurden telegraphisch geführt. Herr Dr. R. tritt sein hiesiges Amt am 1. Oktober d. Js. an.

Elbing, 5. Juli. (Die beiden jüngsten kaiserl. Kinder), der Prinz Joachim (geboren 17. Dezember 1890) und die Prinzessin Viktoria Luise (geboren 13. September 1892) sind heute früh in Elbing eingetroffen und alsbald nach Cadinen weitergereist, wo sie einige Wochen verbleiben sollen. Herr Ziegler in Elbing hat für die kaiserl. Kinder ein Klavier nach Cadinen gebracht.

Danzig, 5. Juli. (Zu einer sehr ernsten Szene) kam es gestern Abend bei einer von etwa 30 Personen besuchten Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins, welche in dem engen Vereinslokal Brotbänkengasse 1 stattfand und vom Polizeikommissar Sachsze und Schutzmännern überwacht wurde. Der Führer der hiesigen Sozialdemokraten, Bartel, kritisirte in erregter Weise das Verhalten einiger hiesiger Polizeioffiziere im allgemeinen und des anwesenden Polizeikommissars im besonderen. Als dann der anwesende Polizeikommissar sich in ruhigster Weise das Hineinziehen seiner Person in die Debatte verbat, erklärte der Versammlungsleiter, daß er das nicht thun werde, und forderte den Sprecher zum Weiterreden auf, der seine Angriffe fortsetzte. Der Polizeileutnant erklärte hierauf die Versammlung für aufgelöst und forderte zur Räumung des Lokales auf. Der Wirth des Lokals, Berger, stellte sich nun vor die einzige Ausgangsthür des Zimmers und rief einigen Anwesenden zu, die Beamten hinauszuwerfen. Die Beamten waren von den auf sie mit erhobenen Fäusten Eindringenden so hart bedrängt, daß sie, hinter den Tisch an die Wand gedrängt, nicht mehr die Säbel ziehen konnten. Der Polizeikommissar zog hierauf einen geladenen Revolver, welcher mit Futteral in der Brusttasche steckte und barg ihn schußbereit in die rechte Manteltasche. Genosse Bartel sah dies und rief der Versammlung zu: „Zurück, er hat einen Revolver!" Hierauf wichen alle zurück und räumten das Lokal. Wie schnell der Angriff erfolgte, geht daraus hervor, daß der Polizeikommissar von seinem Tische weder seine schriftlichen Aufzeichnungen noch sein Taschenmesser aufräumen konnte, welche verschwanden. Die amtliche Untersuchung der Sache ist eingeleitet.

Danzig, 5. Juli. (Verschiedenes.) Die für Sonntag in Aussicht genommene Gesellschaftsfahrt der westpreußischen Ortsgruppen des deutschen Ostmarkenvereins nach Carthaus ist der ungünstigen Witterung wegen bis auf weiteres verschoben. — Das Schulschiff des deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth" ist nach schneller Fahrt von Gefle heute auf der Rhede von Zoppot eingetroffen. Das Schulschiff wird am 17. Juli nach Swinemünde weitergehen. — Der Ferienbeginn und die nahende Sportwoche vermehren den Fremdenzufluß in Zoppot in einer Weise, daß jetzt Rollfuhren nöthig sind, um die Berge von Gepäck vom Bahnhof fortzuschaffen. — Gestern Nachmittag fiel ein etwa 10- bis 12-jähriger Knabe beim Spielen in der Nähe der Oelmühle in die Mottlau, kam dabei unter das dort lagernde Holz und ertrank. Die Leiche wurde alsbald herausgeschifft, jedoch blieben die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Posen, 5. Juli. (Der Abg. v. Chrzanowski) beabsichtigt, wie der „Kurjer Warszawski" mittheilt, bei den nächsten Reichstagswahlen ein Mandat nicht mehr anzunehmen, da ihn die parlamentarische Thätigkeit in seiner Praxis als Rechtsanwalt behindere.

Posen, 5. Juli. (Zur Streikbewegung.) Von den streikenden Posener Zimmerern sind rund 150 Mann abgereist. Im Streik stehen hier noch 398 Mann. Seitens der Streikenden ist das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen worden. Von auswärts findet kein Zufluß von Arbeitskräften statt, sodaß vorläufig auch an ein Beilegen dieses Streiks nicht zu denken ist. Beim Maurerstreik hat sich das Gewerbegericht als Einigungsamt angeboten und ist auch von den Gesellen auf dieses Angebot hin angerufen worden. Vorläufig sind aber die Aussichten auf eine Einigung noch sehr gering.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Juli 1902.

— (Die Kaiserin Protektorin des St. Georgenkirchenbaues.) Wir können heute die Mittheilung machen, daß unsere Kaiserin das Protektorat über den Kirchenbau der St. Georgengemeinde übernommen hat. Die St. Georgengemeinde wird diese so schnell eingetroffene Nachricht mit großer Freude begrüßen. Die Uebernahme des Protektorats ist ein allerhöchster Huldbeweis für die leistungsschwache St. Georgengemeinde, der zugleich auch der unterstützungsbedürftigen, aber jetzt energisch emporstrebenden Kommunalgemeinde Mocker, aus welcher die St. Georgengemeinde hauptsächlich besteht, zutheil wird, und nachdem nun Ihre Majestät an die Spitze des Kirchbauunternehmens getreten, wird dasselbe gewiß die kräftigste Förderung erfahren, wie sie demselben zu wünschen ist.

— (Personalien.) Dem Schiffsführer Karl Bölling zu Neufahrwasser ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem Matrosen Friedrich Neukirch zu Neufahrwasser das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Der Steuersekretär Jakubzick aus Elbing ist zum Geheimen Registrator bei dem Finanzministerium ernannt worden.

— (Weichselbereisung.) Das Programm für die Weichselbereisung seitens der Strombauschifffahrtskommission ist dahin geändert worden, daß sich die Vertreter der Minister mit dem Oberpräsidenten Herrn v. Goßler, dem Strombaudirektor Gersdorf und höheren Beamten am 23. d. Mts. morgens auf dem fiskalischen Dampfer „Hagen" in Thorn einschiffen und zunächst bis zur russischen Grenze fahren. Alsdann geht die Fahrt stromab bis Graudenz, wo nachmittags eine Besprechung über die dortigen Uferbefestigungen und sonstigen Angelegenheiten stattfindet. Hierauf gemeinsames Mittagessen im „Schwarzen Adler". Am Morgen des 24. Juli geht die Fahrt stromab weiter bis Danzig.

— (Vollbahn Thorn-Marienburg.) Ueber die am Sonnabend im Kreishause zu Graudenz stattgefundene Besprechung des neuen

---

Herr von Techmar näherte sich dem Bett und wiederholte mit erhobener Stimme:

„Betty! Erhebe Dich, liebes Kind — — es ist die höchste Zeit!"

Als auch danach keine Antwort erfolgte, trat der Regierungsrath dicht an die vermeintlich Schlummernde heran, seinen Aufruf in nächster Nähe zu wiederholen. Wie — bereits in Toilette? Aber die nachlässig angelegte Kleidung war in Unordnung gerathen, auch das halb gelöste Haar hing noch wirr um Kopf und Schultern. Was bedeutete dies? War Betty beim Ankleiden, von Müdigkeit überwältigt, noch eingeschlafen, oder hatte totale Erschöpfung sie schon gestern Abend widerstandslos niedergeworfen? Von plötzlicher Besorgniß erfaßt, neigte der Regierungsrath sich rasch über die regungslose Gestalt — und bebte momentan entsetzt zurück vor dem glanzlosen stieren Blick, der aus ihren großen dunklen Augen ohne einen Funken von Verständniß ihm begegnete.

„Ich bin bei Dir, Betty — kennst Du mich nicht? Besinne Dich, liebstes Kind!"

Herr von Techmar rückte behutsam das blonde Köpfchen in eine bequemere Lage und legte leise seine kühle Hand auf die heiße Stirn des ganz in dunkle Fieberglut getauchten Gesichts. Betty schien weder die Berührung zu spüren, noch des Vaters Stimme zu hören. Einen Augenblick fühlte er sich rathlos, dann dünkte ihm das nächstliegende, Helene, herbeizurufen. Hastig durchschritt er sein Zimmer und trat, ohne erst anzuklopfen, bei seiner ältesten Tochter ein. Er fand sie schon reisefertig seiner warten.

„Ist es so weit, Papa?"

„Nein Helene," erwiderte er bedrückt. „Komm, folge zu Betty, ich fürchte, sie ist schwer erkrankt." (Fortsetzung folgt.)

Fahrplanentwurfs berichtet der „Ges.“: Die unter dem Vorsitz des Oberbauraths Koch-Danzig gepflogenen Verhandlungen, zu denen Vertreter der betheiligten Magistrate und Handelskammern erschienen waren, zeitigten im wesentlichen ein erfreuliches Ergebniß, wenn auch die Hoffnungen auf erheblich schnellere Fahrzeit der einzelnen Züge wegen des für einen Vollverkehr im eigentlichen Sinne des Wortes nicht geeigneten Unterbaues der Bahngeleise und wegen der großen Steigungen auf den Strecken unerfüllt bleiben. Der von der Versammlung festgesetzte Fahrplan stellt zwar noch keinen endgiltigen Beschluß dar, es ist aber zu erwarten, daß er in dieser Form zur Einführung gelangt, da die anwesenden Vertreter der Eisenbahndirektion sich schließlich zustimmend äußerten. In der Versammlung kam vor allen Dingen übereinstimmend der dringende Wunsch der ganzen Provinz nach einem Schnellzug mit durchgehenden Wagen von Thorn nach Danzig zum Ausdruck. Die Wünsche der Handelskammer und des Magistrats Graudenz insbesondere wurden als gerechtfertigt anerkannt und die Erfüllung der Wünsche in allen wesentlichen Punkten zugesagt. Man einigte sich auf Durchführung des geplanten Schnellzuges 503, ab Thorn 6^{3} Uhr v., Graudenz 7^{20}, Marienburg 9 Uhr, Danzig rund 10 Uhr v.; als Gegenzug dient der 6^{10} Uhr a. von Danzig abgehende Zug 512 mit durchgehenden Wagen, welcher in Marienburg 7^{10}, in Graudenz 9^{15}, in Thorn 10^{48} a. eintrifft. Außerdem soll ein Vormittagszug Danzig-Thorn verkehren (ab Danzig 8 Uhr, Marienburg 9^{10}, Graudenz 11^{28}, Thorn 12^{40}. Die Schnellzüge sollen auf allgemeinen Wunsch auch in Stuhm halten. Die Anschlüsse nach und von Berlin sind hierdurch erheblich verbessert worden. — Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen“ in Marienwerder berichten noch telegraphisch: Bei der Besprechung des neuen Fahrplanentwurfs hat sich die königliche Eisenbahndirektion den Wünschen der Interessenten gegenüber sehr entgegenkommend gezeigt. Der Vorsitzende glaubte die Berücksichtigung folgender Anträge versprechen zu können: Zug 503 soll einen durchgehenden Wagen Thorn-Danzig erhalten. Ankunft des Zuges in Danzig 10 Uhr. Zug 505 bleibt. Die Züge 509 und 511 werden zusammengelegt als Schnellzug von Thorn nach Marienburg. Zug 513 bleibt. Zug 515 (11 Uhr abends aus Thorn) wird durchgeführt nach Marienwerder. Zug 501 geht nur von Marienwerder, nicht von Graudenz. Die wesentlichste Errungenschaft ist die Verlegung des Zuges 510, der um 3 Uhr 43 Min. nachmittags von Danzig abgehen soll und Anschluß zum D-Zug 1 erhält, also nach wie vor Passagiere und Postsachen vom Tagesschnellzug rechtzeitig nach Marienwerder bringt. Auch Zug 514 wird eine große Verbesserung erfahren. Er soll von Danzig um 10 Uhr 30 Min. abends abgehen mit den Anschlüssen von Königsberg-Allenstein und zum D-Zug von Breslau. Die Züge 502, 504, 506, 508 und 512 (gegen welche Einwendungen überhaupt nicht erhoben waren) bleiben unverändert. Ferner wurde beschlossen, den Zug 971 der Freystädter Strecke (5 Uhr 20 morgens aus Freystadt, 6 Uhr 35 Marienwerder) um eine Stunde später zu legen, sodaß er Anschluß an den Schnellzug nach Marienburg hat, desgleichen wird der Mittagszug von Riesenburg später gelegt werden. Die Versammlung sprach der königlichen Eisenbahndirektion für ihr freundliches Entgegenkommen lebhaften Dank aus.

— (Zur Steuer der Wahrheit.) Die von bekannter Seite jetzt wieder gegen die „Thorner Presse“ aus den perfidesten Gründen betriebene Verleumdungsmethode nöthigt uns zu folgender Erklärung: Die zurzeit der Richter'schen Reptiliensuche hier von gegnerischer Seite ausgesprochene und sofort von uns zurückgewiesene Vermuthung, die „Thorner Presse“ werde aus dem [illegible] Welfenfonds subventionirt, welche Vermuthung heute als direkte Beschuldigung wiederholt wird, kennzeichnet sich als eine ganz gewissenlose Lüge, für die nie eine Spur von Beweis erbracht worden ist, noch erbracht werden kann. Die „Thorner Presse“ hat nach ihrer Begründung von opferwilligen Gesinnungsgenossen aus Stadt und Land dankenswerthe Förderung erfahren und sind über die Beträge, die ihr zugeflossen, in der „Thorner Presse“ schon früher offene Angaben gemacht worden. Die bodenlose Gemeinheit, die sich in einer derartigen und ähnlichen Beschuldigungen offenbart, wird nur noch durch die Dreistigkeit übertroffen, mit der sie vorgebracht werden.

— (Ferienausflüge.) Eine Anzahl Schüler der Oberklasse der Knabenmittelschule unternahm unter Leitung eines Lehrers am Sonnabend, dem ersten Ferientage, einen Ausflug nach Ostrometzko und Bromberg. Erst ging es mit der Eisenbahn bis Schulitz und dann von dort zu Fuß durch den Thorner Stadtwald nach Ostrometzko. Nach Besichtigung des herrlichen gräflichen Parkes begaben sich die Ausflügler mit der Eisenbahn nach Bromberg. Hier wurden die öffentlichen Plätze und Gebäude besichtigt, auf der Wißmannshöhe bestieg man den Wasserthurm, von dem sich eine herrliche Rundsicht über die ganze Stadt und Umgegend bietet; zuletzt ging es nach den Schleusen, und abends kehrten die Schüler von der schönen Fahrt sehr befriedigt nach Thorn zurück. Donnerstag sollen, wie wir hören, die Schüler der oberen Klassen derselben Schule einen Ausflug nach der herrlichen Marienburg unternehmen.

— (Der Verein deutscher Katholiken) hält morgen, Dienstag bei Nicolai seine Monatsversammlung ab.

— (Der Landwehrverein) beging am Sonnabend von nachmittags 5 Uhr ab im Ziegeleipark sein diesjähriges Sommerfest. Infolge der kühlen Witterung war der Besuch nur ein mittelmäßiger. Das Konzert, für das ein gutes Programm zusammengestellt war, wurde von der Kapelle des 15. Fußart.-Rgts. unter Leitung des Herrn Kapellmeister Krelle aufs beste ausgeführt. Ganz besonders gefielen zwei Fanfarenmärsche von Henrion „Hie guet Brandenburg allewege“ und „Fehrbelliner Reitermarsch“, die von 4 Hoboisten mit tadelloser Sicherheit und sehr klangrein geblasen wurden. Nach dem ersten Konzerttheil wurden auf der nahen Wiese allerlei Kinderspiele, Wettlaufen, Springen ꝛc. veranstaltet. Mit wahrem Feuereifer waren die Kleinen dabei und wurden nicht müde. Den besten winkten als „süßer“ Lohn die schönsten Pfefferkuchen. Als der zweite Konzerttheil vorüber war, erhielten die Kinder allerlei kleine Geschenke, Drachen, Schmetterlingsnetze ꝛc. Längere Zeit währte die große Verlosung in der dritten Pause, zu der 500 Lose ausgegeben waren. Sehr hübsch sah die Kinderfackelpolonaise aus, die sich in langem Zuge durch den Garten bewegte. Am Schluß des Konzertes kam das bekannte Saro'sche Schlachtenpotpourri zur Aufführung, bei dem ein Tambourkorps mitwirkte. Nach der Gartenpolonaise marschirte man in den Saal, um mit einem Tanz das durch die ungünstigen Witterungsumstände wenig sommerliche Fest zu beschließen. Einzelne Damen hatten bei der Kühle sogar auf die helle Sommertoilette vorsichtigerweise verzichtet.

— (Die Lieferung eines Kirchenharmoniums) für den Betsaal in Gostgau hat die königl. Ansiedelungskommission in Posen Herrn Möbel- und Instrumentenhändler Trautmann hierselbst übertragen.

— (Der gestrige Sonntag) schien ein Nachläufer des von Falb für Sonnabend prophezeiten kritischen Tages erster Ordnung zu sein. Das stürmische Wetter des Sonnabend dauerte auch gestern bei kühler Temperatur fort. Mit seinem unbeständigen Aussehen hielt der Himmel viele, die einen Ausflug unternehmen wollten, von ihrem Vorhaben zurück. In den Gartenlokalen suchte man zumeist ein Plätzchen in den Kolonaden zu bekommen, da unmittelbar im Freien der Wind recht unbarmherzig verfuhr. Für die nun begonnene Ferienzeit und Badesaison wäre ein etwas freundlicheres Wetter recht wünschenswerth, sonst kommen wir bald in die Tage des Herbstes hinüber, ohne die Wonnen eines herrlichen Sommers nach dem so wenig verlockenden Frühling genossen zu haben.

— (Der christliche Verein junger Männer) unternahm bei zahlreicher Betheiligung gestern Nachmittag 3 Uhr mit dem Dampfer „Martha“ einen Ausflug nach Schillno. Während der Fahrt sorgte der Posaunenchor des Vereins für musikalische Unterhaltung. Gegen 5 Uhr kam man in Schillno an, wo der christliche Verein junger Männer von Grabowitz den Thorner Bruderverein begrüßte. Die Theilnehmer begaben sich hierauf nach Schmidts Gasthof, wo der Kaffee eingenommen wurde. Nach etwa einer Stunde begannen die Vorführungen, Chöre ꝛc. Einzelne Gäste, die an der Fahrt theilgenommen hatten, besuchten die russische Grenze. Zwei Mitglieder des Vereins, Schriftsetzerlehrlinge, wagten sich in unangebrachter Neugier ohne Legitimation über die Grenze, als plötzlich 6 russische Grenzbeamte aus einem Hause kamen und die beiden Ueberläufer festnahmen und einsperrten. Die beiden Vorwitzigen werden ihren Rußlandbesuch gewiß in Andenken behalten, denn obgleich alles gethan wurde, um ihre Freilassung zu erwirken, wird es doch wohl noch einige Tage dauern, bis sie wieder freikommen. Der Verein bestieg bald nach 9 Uhr wieder den Dampfer, der um $\frac{3}{4}$11 Uhr am Brückenthor wieder anlegte.

— (Im Radfahrerverein Vorwärts) wurde am gestrigen Sonntag der Vereinswanderpreis in einem Chausseerennen über 10 Kilometer mit Wendepunkt ausgefahren. Sieger wurde Herr Maßlowski in $22\frac{1}{2}$ Minuten, welche Zeit bei dem gestrigen sturmartigen Wind ein sehr gutes Resultat ist. Nach dem Rennen folgte ein gemüthliches Zusammensein im Waldhäuschen.

— (Der „Verein der Feuerwerker) und Zeugfeldwebel der Garnison Thorn“ unternahm am gestrigen Sonntag einen Ausflug nach Lulkau, der, begünstigt von gutem Wetter, einen herrlichen Verlauf nahm. Nach einem kleinen Picknick in dem herrlichen Parke dortselbst wechselten Preisspiele für Damen, Herren und Kinder in bunter Reihenfolge ab, und ein Herrenwettlaufen zwischen den Dicksten der Dicken war sicher nicht dazu angethan, die gute Laune der Ausflügler zu verschlechtern. Erst am späten Abend wurde die Heimfahrt angetreten.

— (Der hiesige Ortsverein der deutschen Kaufleute) feierte am Sonnabend das 10jährige Bestehen der Sonntagsruhe durch einen Herrenabend, welcher sehr gut besucht war und von dem regen Interesse, das die männlichen kaufmännischen Angestellten diesem Verein entgegenbringen, ein beredtes Zeugniß gab. Vor Beginn des eigentlichen Herrenabends fand eine öffentliche Monatssitzung des Vereins statt, in der Herr Bolzin einen Rechenschaftsbericht über seinen Besuch des Bezirkstages erstattete. Derselbe fand am 22. Juni in Posen statt und hatten sich dort zum erstenmale die Vertreter der ostdeutschen Ortsvereine eingefunden, um zu berathen, was zu geschehen habe, um auch in diesem Theile des Reiches unserer Organisation weitere Stützpunkte zu schaffen. Eingeleitet wurden die Verhandlungen durch ein dreiviertelstündiges Referat des Kollegen Kareski-Posen über das Thema: „Was erwarten wir von den Bezirkstagen?“ Hierauf besprach man die wirthschaftliche Lage der Angestellten im allgemeinen und in Ostdeutschland im besonderen, die Frauenarbeit, das Verhältniß zu den Konkurrenzvereinen, zur Presse und auch die inneren Angelegenheiten des Vereins. Nachdem die Vertreter der verschiedenen Ortsvereine ihre Berichte erstattet und dieselben besprochen waren, kam man zur Berathung der Agitationsfragen und gründete einen Bezirksverband mit einem Ausschuß von 5 Mitgliedern, in den auch der Vortragende gewählt wurde, an der Spitze. Ferner wurden Resolutionen angenommen, in denen Verbesserung der Stellenvermittlung, Abschaffung der Kautionen, Förderung der Frauenorganisation empfohlen wurde. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Sachen schloß Herr Bolzin diesen Theil der Sitzung. Darauf hielt das Mitglied des Vereins Herr Losch den Vortrag über die Sonntagsruhe. Zur Annahme kamen folgende aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Resolution: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Thorn des Vereins der deutschen Kaufleute erkennt in der Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe, wie sie durch Gesetz vom 1. Juni 1891, mit dem 1. Juli 1892 inkraft getreten ist, einen großen Fortschritt an. Sie spricht sich gleichzeitig dahin aus, daß eine völlige Beseitigung der Sonntagsarbeit in gesundheitlicher und wirthschaftlicher Beziehung eine Nothwendigkeit ist. Sie richtet an die Bevölkerung das Ersuchen, durch Erledigung aller Einkäufe an den Wochentagen die Bestrebung auf Beseitigung der Sonntagsarbeit zu unterstützen. Nach Verlesung eines Telegramms des ersten Vorsitzenden, Herrn Benicke, welcher sich geschäftlich in Konitz aufhält, und eines Schreibens des Vereinsarztes Herrn Dr. Leo Prager, welcher auch über die Sonntagsruhe in sanitärer Beziehung sprechen wollte, durch Berufsgeschäfte aber am Erscheinen verhindert war, fand der offizielle Theil seine Erledigung und der Humor und Frohsinn trat in seine Rechte.

— (Reminiszenz.) Die Wochenschrift der antisemitischen deutsch-sozialen Reformpartei der Provinzen Posen und Westpreußen, die noch in dem Zeitungskatalog von Rudolf Mosse für 1902 aufgeführt wird, erscheint schon seit etwa 6 Jahren nicht mehr. Sie wurde in der Buchdruckerei der „Thorner Zeitung“ (Ernst Lambeck) gedruckt, die als Geschäftsstelle auch den Vertrieb hatte.

— (Sommertheater.) Am gestrigen Sonntag fand keine Vorstellung statt, weil der Saal des Viktoriagartens anderweit belegt war. Das Ensemble des Sommertheaters gastirten in Culm mit dem „Schiffskapitän“. — Am Dienstag geht das gemüthvolle Lustspiel von Francis Stahl „Tilli“ in Szene. Dasselbe errang an allen besseren Bühnen die größten Erfolge und da die Hauptrollen mit den ersten Kräften, wie Fräuleins Wasa, Ernst, Sivre und Herrn Groß besetzt sind, so wird auch hier der Erfolg nicht ausbleiben.

— (Naturseltenheit.) Im Garten des Weichselschlößchens in der Jakobsvorstadt wird eine Yucca (Palmenlilie), die bereits seit 40 Jahren dort steht, in diesen Tagen zum erstenmale zur Blüte kommen, die Knospen beginnen schon aufzubrechen. Eine zweite Yucca, die fast ebenso lange Zeit in demselben Garten steht und auch noch nicht geblüht hat, setzt schon Knospen an. An der einen Pflanze erhebt sich ein fester Stengel aus der Mitte der Blattkrone heraus, an dem die Knospen hängen. Im Volk herrscht der Glaube, daß die Yucca nach ihrer Blüte eingeht, wenn der Blütenstengel aus der Mitte treibt. Die Yucca-Arten sind im tropischen Amerika zuhause und entwickeln alle farbenprächtige Blüten.

— (Aufgefundene Leiche.) Ende vorigen Jahres verschwand von hier die Hausbesitzerin Wittwe Gysendörffer und alle Umstände deuteten darauf hin, daß sie in einem Anfall von Schwermuth in den Tod gegangen sei. Jetzt ist nun die Leiche der Verschwundenen bei Culm in der Weichsel angeschwemmt worden. Aus den Papieren, die sich bei der schon stark in Verwesung übergegangenen Leiche vorfanden, konnte die Persönlichkeit der Frau G. festgestellt werden. Die Beerdigung der Leiche ist in Culm erfolgt.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Brombergerstraße (am Pilz) ein Paar weiße Damenhandschuhe; auf der Culmer Chaussee gegenüber dem Volksgarten ein Handwagen; im Wäldchen eine schwarzmetallene Damenuhr mit Kette. Näheres im Polizeisekretariat. Zugelaufen ein junger Terrier bei Oberleutnant Kindermann, Schloßstr. 1.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Juli früh 1,92 Mtr. über 0.

Angekommen Dampfer „Genitiv“, Kpt. Görgens, mit 800 Ztr. div. Gütern von Danzig von Thorn, Dampfer „Graudenz“, Kpt. Schröder, mit 2000 Ztr. div. Gütern und 5 belad. Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer G. Schmidt mit 2000 Ztr. Weizen von Danzig nach Thorn, C. Riester mit 3000 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Warschau, Jul. Neuleuf mit 1700 Ztr. div. Gütern von Danzig von Wloclawek, J. Strauch mit 3000 Ztr. Thonerde von Halle nach Wloclawek, P. Rutkowski mit 2000 Ztr. Papier von Danzig nach Plock, A. Meier mit Steinen von Zlotterie nach Graudenz, Jg. Fabianski mit 40000, A. Lengowski mit 36000 Ziegeln von Zlotterie nach Grenz und J. Elsanowski mit 12000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn.

Aus Rußland angekommen für Reich 4 Traften Mauerlatten und Balken nach Neuteich.

Mocker, 6. Juni. (Gefunden) ist in der Lindenstraße ein Schlüssel. Näheres im Amtsbureau.

[] Leibitsch, 6. Juli. (Der Kriegerverein Leibitsch) hält am Sonntag den 13. d. Mts., abends 6 Uhr im Marquardt'schen Lokal hierselbst seine diesmonatliche Vereinssitzung ab. Auf der Tagesordnung steht: Aufnahme neuer Mitglieder und Vereinsangelegenheiten.

Briefkasten.

Die Thatsache, daß der Druck der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“, die im Jahre 1873 als gemäßigt-liberales Organ gegründet wurde, während der ersten Jahre ihres Bestehens von der Buchdruckerei besorgt wurde, in der heute die „Thorner Presse“ hergestellt wird, bietet nichts neues. Der damalige Inhaber dieser Buchdruckerei wurde damit betraut, obwohl er seine politische, konservative Gesinnung schon lange vorher und stets in Wort und Schrift bethätigt hatte und auch in der Konfliktsperiode scharf für die Rechte des Königthums und die konservative Politik seines Ministeriums eingetreten war.

Neueste Nachrichten.

Bartenstein (Ostpr.), 7. Juni. Bei dem 16. Kreisturnfest am gestrigen Sonntag errangen den 2. Preis Muth-Königsberg mit $65\frac{1}{2}$ Punkten, den 2. Preis Rudolf Pohse-Thorn mit $57\frac{1}{2}$, den 6. Preis Kohnke-Danzig (früher Thorn), mit $54\frac{2}{3}$, den 11. Preis Wilhelm John-Thorn mit $50\frac{5}{6}$, den 16. Preis Adolf Berg-Thorn mit $49\frac{1}{2}$ Punkten und den 27. Preis Arthur Damerow-Inowrazlaw.

Posen, 7. Juni. Gegenüber anderslautenden Meldungen polnischer Blätter kann das Posener Tageblatt mittheilen, daß während der Anwesenheit des Kaiserpaares in der Stadt Posen aus Anlaß der diesjährigen Manöver der Kaiser dem Provinzialständehause einen Besuch abstatten und ein von ihm gewidmetes Bild Kaiser Friedrichs den Provinzialständen überreichen wird.

Berlin, 7. Juli. Der Reichskanzler Graf Bülow ist aus Travemünde wieder hier eingetroffen. — Gestern fand im Schlosse Schönholz bei Berlin die feierliche Eröffnung des 20. Mitteldeutschen Bundesschießens durch den Protektor, den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, statt. Bei den folgenden Prämienschießen überreichte der Prinz den Siegern Ehrenpreise und Medaillen.

Travemünde, 7. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat heute Vormittag 10 Uhr seine Nordlandreise angetreten.

Brunsbüttelkoog, 7. Juli. Die 300 Theilnehmer an dem internationalen Schifffahrtskongreß trafen gestern Nachmittag in Bremerhaven ein und besichtigten unter Führung von Beamten des Norddeutschen Lloyd die Hafenanlage der Gesellschaft. Um 5 Uhr nachmittags brachte der Tender „Kehrwieder“ die Gäste an Bord des Dampfers „Rhein“, der seinen Kurs in die Nordsee nahm. Der Dampfer fuhr die Elbe hinunter und blieb nachts vor Brunsbüttelkoog liegen. Heute Morgen verließen die Mitglieder des Kongresses das Schiff und fuhren nach Kiel weiter.

Kronberg, 7. Juli. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin Heinrich nach Kiel abgefahren.

Rom, 6. Juli. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Papstes wurden heute im Vatikan 1500 Arme gespeist; der Speisung wohnten Kardinal Respighi und andere Würdenträger des päpstlichen Stuhles bei. Um 6 Uhr Nachmittag brachten die gesammten katholischen Vereine Roms dem Papste im Belvederehof des Vatikans eine Huldigung dar. Der Papst nahm die Huldigung von einer eigens zu diesem Zwecke errichteten, reich geschmückten Tribüne entgegen und verweilte ungefähr zwanzig Minuten auf der Tribüne. Schließlich ertheilte der Papst den apostolischen Segen.

Madrid, 6. Juli. In Higuera de la Serena (Provinz Badajoz) wurden bei einem heftigen Gewittersturm, der auch die ganze Ernte vernichtete, zwei Bauern vom Blitz getroffen und getödtet.

London, 7. Juli. Der heute Vormittag 10 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der König hatte 9 Stunden einen natürlichen Schlaf. Die Besserung schreitet ununterbrochen fort. Die Wunde scheidet ungehindert Eiter aus und bereitet weniger Schmerz beim Verbinden.

Port Arthur, 7. Juli. Die Cholera greift in der Mandschurei weiter um sich. In Inkau sind bisher 396 Personen an der Seuche erkrankt und 334 gestorben. Auch unter den Truppen der Mandschurei sind Cholerafälle vorgekommen. Die Sterblichkeit ist namentlich unter den Chinesen groß.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Juli	5. Juli
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	206—05
Warschau 8 Tage	—	215—95
Oesterreichische Banknoten	85—25	85—25
Preußische Konsols 3 %	92—20	92—20
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	102—10	102—10
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	102—00	102—00
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—70	92—70
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	102—20	102—00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—25	89—30
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$ % " "	98—75	98—90
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	99—40	99—40
4%	103—25	103—10
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	100—25	100—50
Türk. 1% Anleihe C	28—70	28—50
Italienische Rente 4%	103—25	103—20
Rumän. Rente v. 1894 4%	83—10	83—10
Diskon. Kommandit-Antheile	185—50	185—60
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	204—00	204—25
Harpener Bergw.-Aktien	170—00	170—90
Laurahütte-Aktien	199—50	200—30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März.	Feiertg.	82—00
Spiritus: 70er loko	—	35—60
Weizen Juli	167—50	166—50
" September	160—75	159—50
" Oktober	159—75	—
Roggen Juli	148—25	144—75
" September	138—50	138—25
" Oktober	136—50	136—75

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont $1\frac{5}{8}$ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 5. Juli. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Königsberg, 7. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 19 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Montag den 7. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +15 Grad Cels. Wetter: Heiter. Wind: West.

Vom 6. mittags bis 7. mittags höchste Temperatur +26 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Celsius.

Die Restbestände meines

Räumungs-Ausverkaufs

kommen für jeden annehmbaren Preis zum Verkauf.

Thorn, Breitestr. 30, Hedwig Strellnauer, Inh. Julius Leyser,

Wäsche-Fabrik.

Verkauf im Nebenladen.

Bekanntmachung.

Die **städtische Sparkasse** giebt **Wechseldarlehne** zur Zeit zu **5 %** aus.

Thorn den 3. Juli 1902.

Der Sparkassen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Heizers** im hiesigen Schlachthause ist bis zum 15. Juli cr. neu zu besetzen.

Bewerber, welche das Schlosser- oder Schmiedehandwerk erlernt haben, wollen sich schriftlich oder persönlich im Schlachthause melden.

Thorn den 7. Juli 1902.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mocker, Culmerstr. 32, belegene, im Grundbuche von Mocker, Band 24, Blatt 661, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Rentengutsbesitzers **Michael Wojtynek** eingetr. Grundstück am

11. September 1902,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück, eingetragen in Artikel 608, Nr. 55 des Grundsteuerbuches von Mocker, besteht aus Wohnhaus mit abgesondertem Holzstall, Waschküche und Abtritt, Hofraum nebst Hausgarten und Acker, hat 51 a 29 qm Fläche, 87/100 Thlr. Reinertrag und 450 Mk. jährlichen Nutzungswerth.

Thorn den 2. Juli 1902.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung an Verpflegungsgegenständen für die Zt. vom 1. bis 28. August d. Js. soll in 3 Losen vergeben werden und zwar:

1. Fleischwaaren,
2. Hülsenfrüchte und Kolonialwaaren,
3. Gemüse, Butter, Milch und Kartoffeln.

Offerten sind bis zum 10. Juli d. Js. vorzulegen.

Graudenz den 4. Juli 1902.

Küchenverwaltung des II. Batl. (II. Westpr.) Fußartl.-Regts. Nr. 15.

Das zur **Wladislaus Stankiewicz'schen Konkursmasse** gehörige **Zigarren- und Tabakslager** in der Gerberstraße hierselbst, soll mit Laden-Utensilien im ganzen verkauft werden.

Termin 9. Juli cr.,

vormittags 10 Uhr,

in meinem Komptoir. Taxe ca. 2900 Mk. Bietungskaution 500 Mk.

Besichtigung des Lagers, Einsichtnahme in die Taxe und der Kaufbedingungen täglich vormittags von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, nach vorheriger Anmeldung beim Verwalter.

Angebote werden spätestens im Termin, versiegelt mit Angabe der Prozente unter oder über der Taxe vom Verwalter entgegengenommen. Zuschlag vorbehalten.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Buntstickerei u. Häkelarbeiten

werden sauber angefertigt

Tuchmacherstraße 11, I.

Kräftiges Essen

zu 80 Pf. und 1 Mk. liefert in Menagen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Guter, kräftiger, dreigängiger

Mittagstisch

in und außer dem Hause zu haben.

S. Ryszkiewicz, Araberstr. 3, I.

Wäsche

wird sauber **geplättet**

Bachestraße 9, III.

Als Schneiderin

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Ida Pietzker,

Brombergerstraße Nr. 31, II.

Buchhalterin.

Suche für meine Tochter, welche die Gewerbeschule für Mädchen hier besucht, die doppelte Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine erlernt hat, zum 1. Oktober oder früher Stellung. Gefl. Angebote erb. unter **P. R. Nr. 1.** an die Geschäftsst. d. Z.

Suche mehrere **Kinderfräulein** u. **Kindergärtnerinnen** nach Warschau. Empfehle alleinstehende Dame zur Führung kl. Wirthschaft. **Frau Louise Goldak,** Stellenverm., Gerstenstr. 14.

Köchin

per sogleich gesucht **Parkstraße 4.**

Aufwärterin von 7 bis 9 Uhr morgens verlangt. **Elisabethstr. 22.**

Junger Komptoirgehilfe,

der mit der einf. u. dopp. Buchführung betraut und längere Zeit in einem Baugeschäft thätig war, **sucht** bei besch. Anspr. **Stellung.** Angeb. unter **K. K.** an die Gesch. dieser Ztg. erbeten.

Maurergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

Theodor Armanski,

Baugewerksmeister u. gerichtl. vereid. Taxator, **Berent.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten.

W. Groblewski, Culmerstr. 12, Wein-, Zigarren- u. Tabakhandlung.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Komptoir gesucht. Schriftliche Angebote an Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas, Thorn.

Einen Laufburschen

verlangt **Fritz Schneider.**

8000 Mark

auf absolut sichere Stelle zu 5 % zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grundstücks-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Grundstück **Thorn, Culmerstr. 11,** in welchem sich seit Jahren die alte Culmbacher Bierhalle sowie ein Keller-Restaurant befinden, wegen Todes meines Mannes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Louise Günther, Thorn,
Culmerstraße 11.

Bäckerei.

Ein Grundstück mit gangbarer Bäckerei in der Nähe von Bromberg — Stadt mit über 5000 Einwohnern — sofort oder später zu verkaufen. Anfragen an

Andrzejewski - Thorn,
Schuhmacherstr. 12.

Für Barbiere!

In meinem Hause, Ecke Thorner- und Lindenstraße ist ein **Laden** nebst Wohnung und Zubehör, in dem seit 10 Jahren ein Barbier-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden ist, zum 1. Oktober zu vermiethen.

Bauer, Mocker, Thornerstr. 2.

Ein noch gut erhaltener, fast neuer

Eisschrank

zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter **G. M. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Umzugshalber sind billig

Möbel zu verkaufen

Windstraße 3, I.

Gut erhaltenes

Fahrrad

(Brennabor), steht billig zum Verkauf

Brückenstr. 18, Keller.

2—3 hochtragende oder frischmilchende

Kühe

werden zu kaufen gesucht.

Schmelzer, Mocker, Kosakenstr. 12.

Ein junger Collier

(Rüde) billig zu verkaufen

Thalgarten.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Elegante Selbstfahrer

und **andere Kutschwagen** zu verkaufen bei **Ww. A. Gründer.**

Neue Stettiner

Salz-Heringe,

3 St. 10 Pf., empfiehlt

Joh. Begdon, Gerechtestr. 7.

Prima-Pferdehäcksel

offerire mit 13,30 Mk. pro Zentner.

A. Dallmann, Mellienstr. 108.

Zweithüriger Geldschrank

preiswerth **Baderstraße 6,** part., zu haben.

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz,

Plomben.

Sorgfältigste Ausführung

sämmtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau **Margarethe Fehlauer,**

Seglerstraße 29.

Meinen hochgeehrten Kunden theile ich ergebenst mit, daß ich vom 1. Juli cr. meine

Stellmacher-Werkstatt

von der Schloßstraße **nach der Zwingerstraße**

neben der städtischen Feuerwache **verlegt habe.**

Hochachtungsvoll

J. Borkowski,

Stellmachermeister.

Elektrische Klingelanlagen und Reparaturen werden **sauber** und **billig** angefertigt. Für Aufträge nach außerhalb werden Reisekosten nicht berechnet. Zu erfragen **Gerberstraße 14,** 1 Treppe.

Gelegenheitskauf.

Eine große Partie silberner u. goldener (14 ka.) Herren- und Damenuhren, sowie goldener Herrenketten verkauft noch zu halben Preisen

T. Schröter, Thorn, Windstr. 3, pt.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Culmer Chaussee 49

sind einige **Schuppen, Tischlerei, Pferdeställe, Lagerplätze,** letztere mit auch ohne Lagerräume, und ein freistehendes

Komptoirgebäude,

enthaltend 5 heizbare Räume (auch für andere Zwecke geeignet), getheilt auch im ganzen zu vermiethen.

Bruno Ulmer.

Laden

Brombergerstraße 60,

(bisher Bäckerei), mit Kellerräumlichkeiten und Wasserleitung versehen, vom 1. Oktober zu vermiethen. Näh. bei **Hinkler** daselbst, Hintertreppe, 3. Stock.

Ein Laden und Wohnungen

v. 1. Oktbr. zu verm. Coppernikusstr. 9. Zu erfragen in der Möbelhandlung

Adoph W. Cohn,

Heiligegeiststr. 12.

Großer Laden,

beste Geschäftslage, von sofort z. vermiethen. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen **Brombergerstraße 88.**

Niemand versäume

meinen nur noch

2 Tage dauernden

Räumungs-Ausverkauf

wahrzunehmen.

Heinrich Cohn, Heiligegeiststr. 12.

Hausbesitzer-Verein.

Anfragen wegen

Wohnungen

sind zu richten an das Bureau bei Herrn **Paul Meyer, Baderstraße Nr. 10.**

7—8 Z., 2. Et., 1650 Mk., Brückenstr. 13.
6 Zim., 2. Etg., 900 Mk., Brückenstr. 20.
6 Zimmer, 2. Etage, Bachestraße 10.
5 Z., 1. Et., 850 Mk., Brückenstr. 20.
Laden, 800 Mark, Coppernikusstr. 8.
6 Zim., 2. Etg., 800 Mk., Brückenstr. 8.
5 Z., 2. E., 750 M., Brombergerstr. 35.
5 Z., 2. E., 750 M., Brombergerstr. 35.
5 Zim., 3. Etg., 650 Mk., Gerberstr. 31.
4 Z., pt., 650 Mk., Brombergerstr. 33.
3—4 Z., 2. E., 600 u. 50 M., Alst. Mkt. 29.
4 Zim., 1. E., 450 M., Coppernikusstr. 8.
3 Zim., 4. E., 350 Mk., Elisabethstr. 6.
2 Z., 2. Et., 350 Mk., Elisabethstr. 13.
Speicher mit Parterraum, 350 Mark, Baderstraße 8.
2 Zim., 1. Et., 300 Mk., Baderstr. 4.
3 Zim., 1. E., 270 Mk., Schillerstr. 20.
2 Z., 1. Et., 220 Mk., Jakobsstr. 13.
3 Zimmer, 200 Mk., Gerechtestraße 35.
h. Lagerkeller, 200 Mk., Araberstr. 101.
2 Zim., 1. Etg., 180 Mk., Fischerstr. 55.
1 Zim., 2. Et., 168 Mk., Baderstr. 4.
Pferdest. u. Rem., p., 150 M., Thalstr. 24.
1 Zim., part., 120 Mk., Marienstr. 7.
1 Zim., Hof, 90 Mk., Gerberstr. 21.
2 Z., 20 M. mtl., Gerechtestr. 7.
1 Keller, 20 Mk. mtl., Seglerstr. 25.
1 Z., 4. E., 16 M. mtl., Wilhelmsplatz 6.
Hzb. Lagerkell., 10 M. m., Brückenstr. 20.
1 Zimmer, 9 Mk. mtl., Wilhelmsplatz 6.

Freundliche Wohnung,

3 Stuben, Kabinet, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mark jährlich zu verm.

Schulstraße 22, I.

Friedrichstraße 10/12,

1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen. Näheres durch den Portier.

Altst. Markt 29

ist eine **Wohnung, 2. Etage,** von sofort **zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

3 Zimmer,

ein Kabinet nebst Zubehör, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

W. Szczepanski Ww., Gerechtestr. 33.

Bromb. Vorstadt sind **Wohnungen** von Stube und Kabinet, und Stube u. Küche v. **1. Oktober d. zu verm.**

Wittjohann, Mellienstr. 137, II.

Kleine Wohnung,

1 geräumiges Zimmer und Küche, für einelne Dame passend, vom 1. Okt. cr. zu verm. **Elisabethstr. 2.**

Thalstr. 22. Die z. Z. von Herrn Oberstabsarzt Dr. Reepel bewohnte **Wohnung,** besteh. aus 4 Zim. u. reichl. Zubeh., ist v. 1. Okt. cr. **zu verm.**

Eine herrschaftl. Wohnung,

besteh. aus 3 Zimm., Küche u. Zubeh., z. 1. Oktbr. in der Nähe d. Hauptbhfs. z. verm. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Ztg.

Gerechtestraße 30,

2. Etage, eine Wohnung bestehend aus 4 hellen großen Zimmern, Entree und allem Zubehör, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. **J. Biesenthal,** Altstädt. Markt 16.

Eine Wohnung, 3. Etage,

5 Zimmer, v. 1. 10. **Gerberstr. 31,**

Eine Wohnung, 1. Etage,

5 Zimmer, vom 1. 10. **Brückenstr. 20** zu vermiethen.

A. Kirmes.

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, von 5 Zimmern, Balkon und aller Zubehör, mit oder ohne Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstr. 2.**

Kleine Beamtenwohnung zu vermiethen **Heiligegeiststr. 13.**

Wohnung,

1. Etage im Seitengebäude, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet und Küche, sowie Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gustav Heyer, Breitestr. 6.

Eine Wohnung

im Hause Baderstr. 2, III, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Keller und Bodenkammer ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres zu erfragen **Araberstraße 14, I.**

Eine in **Culm, Graudenzerstr. 10,** gelegene

Wohnung

(2 Treppen hoch) von 7 Zimmern, Badestube, Mädchengelaß, Boden- und Kellerräumen, nebst Benutzung der Waschküche und Drehrolle und nebst Pferdestall, Heuboden und Wagenremise ist vom **1. Oktober 1902 ab zu vermiethen.**

Dr. Schacht - Culm.

Mocker, Lindenstraße 8—10, Haltestelle der Elektrischen:

4 Pt.-Wohnungen

mit **2 Läden, Remise, Speicher, Pferdeställe** vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.

Näheres bei **Emil Puppel,** Sattlermeister, Thorn.

Einfache, geräumige

Wohnung,

4 Stuben, 1 Tr. h., vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei.

Albert Schultz.

Baderstraße 24

sind zwei zusammenhängende unmöblirte Zimmer, Hof, 1. Etage, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Eine Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.

P. Trautmann.

Brückenstraße 8

zu vermiethen vom 1. 10. die zweite Etage, 5 Zimmer, Badestube, Gasheizung, nebst großem Zubehör. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres beim Wirth, I. Etg.

Brombergerstr. 72

4 Zimmer und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen **Schulstraße 3,** pt.

Erste Etage,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

Zwei Wohnungen,

je 4 und 3 Zimmer, zu vermiethen **Schulstr. 16.**

Gerechtestr. 26, 1. Et., freundl. Wohnung, n. v., f. 350 Mk. zum 1. Oktober zu vermiethen.

E. Peting, Gerechtestr. 6.

Wohnung

von 3 Zimmern, 1 Küche vom 1. Oktober ab zu vermiethen

Paulinerstr. 2, II.

1 Stube m. Küche,

neu renovirt, sofort zu vermiethen **Mauerstr. 32,** I.

Kleine Wohnungen

vom 1. Oktober zu vermiethen **Altst. Markt 17.** **Geschw. Bayer.**

Eine Wohnung von 4 Stuben sofort zu verm. Neust. Markt 24.

Parterre-Wohnung, 475 Mk., zu verm. **Bäckerstr. 11.**

Große u. kleine **Wohnungen** zu verm. **Mocker, Thornerstr. 9.**

Freundl. kl. Wohnung v. 1. Oktbr. zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Möbl. Zimmer im **Waldhäuschen** zu vermiethen.

Schützenhaus-Garten.

Dienstag, 8. Juli:

Grosses Concert

von der Kapelle Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang **8 Uhr.** Eintritt **20 Pf.**
Von 9 Uhr ab **10 Pf.**

Hietschold.

Das Schulfest

der Schule Neubruch

findet Sonnabend den 12. Juli cr. auf der Wiese des Herrn **Eggert** statt. Um zahlreiche Theilnahme bittet

der Schulvorsteher.

Viktoria-Theater.

Dienstag den 8. Juli 1902:

„Tilli".

Lustspiel in 3 Akten von Francis Stahl.

Lose

zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Eine

möblirte Wohnung

von 2 Zimmern nebst Burschengelaß von sofort zu vermiethen.

P. Begdon, Neust. Markt 20.

Ein möbl. Zimmer

von sof. zu vermiethen **Thalgarten.**

Gut möbl. Zimmer

m. Kab. z. verm. **Bachestr. 15,** pt. l.

Möbl. Vorderz. sof. zu verm. Brückenstr. 16, III.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

M. Zim. z. v. Coppernikusstr. 21, III.

M. Zim. bill. z. v. Wilhelmsplatz 6, IV.

M. Wohn. u. B. z. v. **Bankstr. 4.**

Möbl. Zim. z. v. Bäckerstr. 13, part.

Der Keller

in meinem Hause, **Breitestr. 43, Ecke Seglerstr.,** ist vom 1. Oktober billigst zu vermiethen.

Franz Duszynski.

3 Wohnungen und Pferdeställe

zu vermiethen. Zu erfragen **Coppernikusstraße 11.**

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Meine beiden Kutscher

Johann und **Julius Krampitz** haben heute die Arbeit bei mir plötzlich und ohne Grund niedergelegt, was ich meinen werthen Kunden hiermit bekannt gebe.

R. Fischer,
Weißbier-Brauerei.

20 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, welcher mir den Dieb nachweist, der am Sonntag den 22. d. Mts., abends zwischen 9 bis 10 Uhr, vor dem Lokale des Herrn **Hesse** in **Dt.-Rogau** mein **Fahrrad** **gestohlen** hat, Fabriknummer 57 725.

R. Deuble, Gastwirth,
Gr.-Rogau.

Gestohlen

wurde am 20. Juni eine **goldene Uhr** nebst Kette. Uhrglas nebst Einfassung fehlen. Wer über den Verbleib der Uhr genaueres mittheilen, oder diese selbst beschaffen kann, erhält eine gute Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein weißer Sonnenschirm

und **ein paar weiße Handschuhe** sind gestern in **Schlüsselmühle** auf einem Tische liegen gelassen worden. Die betr. Eigenthümer werden ersucht, die von anderen Gästen am Tische in Verwahrung genommenen Gegenstände **Thorn, Schuhmacherstr. 25, I,** abholen zu wollen.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 157 der „Thorner Presse".

Dienstag den 8. Juli 1902.

Die Kieler Woche.

Die Ergebnisse der am Freitag stattgefundenen Wettfahrt von Kiel nach Travemünde sind folgende: In der Klasse der Rennyachten Klasse A erhielt „Orion" den Preis und den Extrapreis, Klasse I und III vakant, in Klasse II erhielt „Garm" den ersten Preis und den Meteorpokal, „Marolga" den zweiten Preis, in Klasse IVa „Virgina II" den ersten und „Mimosa" den zweiten Preis, in Klasse IVb „Glückauf" den Preis. In der Klasse der Kreuzeryachten erhielten in Klasse A „Cicely" den Kaiserpokal und den Jubiläumspreis, „Navahoe" den ersten, „Meteor" den zweiten, „Clara" den dritten Preis, in Klasse I siegte „Kommodore", in Klasse II erhielt „Thea" den ersten und „Elbe" den zweiten Preis, in Klasse III „Valuta" den ersten, „Gerda" den zweiten und „Carlota" den dritten Preis, in Klasse IVa „Zin" den ersten, „Juula" den zweiten und „Brand" den dritten Preis, in Klasse IVb „Ette II" den ersten „Kormoran" den zweiten Preis.

Se. Majestät der Kaiser traf an Bord des „Meteor" Freitag Nacht um 12¼ Uhr in Travemünde ein und begab sich auf die „Hohenzollern". Se. Majestät der Kaiser hörte während der Fahrt den Vortrag des Reichskanzlers Grafen v. Bülow. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Eitel Friedrich und Heinrich, der Reichskanzler Graf v. Bülow und die Herren des Gefolges verweilten Sonnabend Vormittag an Bord des „Metor", ebenso nachmittags mit Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen Adalbert, August Wilhelm und Oskar, welche am Sonnabend in Travemünde eingetroffen sind. Se. Majestät der Kaiser stattete der amerikanischen Yacht „Nahma" einen Besuch ab. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist mittags abgereist.

Se. Majestät der Kaiser, Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen, sowie der Reichskanzler Graf v. Bülow erschienen Sonnabend abends 9 Uhr im Kurhause zum Bierabend des norddeutschen Regattavereins und des Lübecker Yachtklubs. Se. Majestät der Kaiser vertheilte die bei der gestrigen Regatta von Kiel nach Travemünde errungenen Preise. Se. Majestät verlas alsdann ein ihm vom Leibchirurgen des Königs von England zugegangenes Telegramm, worin dieser mittheilt, daß nunmehr König Eduard sich endgiltig auf dem Wege der Besserung befinde, und brachte ein dreifaches Hurrah auf den König von England aus.

An einem Sonnabend in Lübeck im Rathsweinkeller veranstalteten Seglerfrühstück nahmen auf Einladung des Lübecker Yachtklubs 216 Sportsleute theil. Bald nach Eröffnung der Tafel begrüßte Bürgermeister Dr. Klug die Segler, die aus aller Herren Länder und Meeren zusammengekommen seien. Der Lübecker Yachtklub blicke mit besonderer Freude auf das letzte Dezennium zurück, seit auf Anregung Sr. Majestät des Kaisers die Regatta Kiel-Travemünde in die Kieler Woche aufgenommen.

Sonntag Vormittag fand an Bord der „Hohenzollern" Gottesdienst statt. Um ¾12 Uhr starteten zur Wettfahrt auf der Lübecker Bucht über 40 Boote in 6 Abtheilungen. Darunter befand sich auch der „Meteor" mit Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich an Bord. Es herrschte böiger Nordwestwind. Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am Vormittag mit den Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm und Oskar einen Spazirgang an Land. Reichskanzler Graf Bülow reiste um 3 Uhr nachmittags nach Berlin ab. Am Nachmittag trafen die an der Nordlandsreise des Kaisers theilnehmenden Herren in Travemünde ein.

Gegen 2¼ Uhr lief „Orion" als erster durch das Ziel, bald darauf folgte „Meteor", an dessen Bord Se. Majestät der Kaiser den Nachmittag über verblieb und wohin auch Ihre Majestät die Kaiserin und die Prinzen-Söhne sich begaben. Abends fand im Kurhaus ein Festessen der Klubs und die Preisvertheilung statt, woran auch Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich theilnahm. Prinz Heinrich brachte einen Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Der stellvertretende Bürgermeister Dr. Klug-Lübeck trank auf die Gesundheit des Prinzen Heinrich. Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich vertheilte die Preise. — Der kleine Kreuzer „Hela" ist in Travemünde eingetroffen.

Die Ergebnisse der Wettfahrt vom Sonntag sind folgende: Rennyachten: Klasse A. „Orion" Preis und Herausforderungspreis Lübecker Freunde des Segelsports. Klasse I. vakat. Klasse II: „Marolga erster, „Garm" zweiter Preis. Klasse III: „Polly" erhielt den Preis. Klasse IVa: „Olga" erhielt den Preis. Klasse IVb: „Jenny" erhielt den Preis und den Herausforderungspreis der Lübeck-Büchener-Eisenbahngesellschaft. Kreuzeryachten: In Klasse A erhielt „Navahoe" den ersten, „Clara" den zweiten und „Cicely" den Ehrenpreis des Lübecker Senats. In Klasse I erhielt „Kommodore" den Preis, in Klasse II „Senta" den ersten, „Atalanta" den zweiten Preis, in Klasse III erhielt „Gerda" den ersten, „Valuta" den zweiten und „Regina" den dritten Preis, in Klasse IVa erhielt „Brand" den ersten und „Juula" den zweiten Preis, in Klasse IVb erhielt „Olga" den ersten und „Ettu II" den zweiten Preis.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 6. Juli. (Verschiedenes.) Der Herr Oberpräsident, Staatsminister v. Goßler trifft am 10. d. Mts. abends hier ein und wird Wohnung im Hotel „Deutsches Haus" nehmen. — Herr Bürgermeister Hartwich ist vom 7. bis 29. d. Mts. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch die Herren Fiedler und Knoche vertreten werden. — Der Kriegerverein Culmsee beging heute in den Räumen der „Villa nova" die Feier des 20jährigen Stiftungsfestes durch Volksbelustigungen aller Art; am Nachmittag konzertirte die Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 15 im Garten. Abends fand ein gemüthliches Tanzkränzchen statt, was viele Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen hielt. — In der Nähe der hiesigen Zuckerfabrik ist ein kleines Ferkel gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer möge sich bei der Polizeibehörde melden.

e Briesen, 6. Juli. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident v. Goßler wird am 9. Juli bei der Stutenprämiirung, sowie beim Konkurrenzreiten und Fahren auf dem hiesigen Luxuspferdemarkte anwesend sein und am Festmahl im „Schwarzen Adler" theilnehmen. Am 10. Juli wird der Herr Oberpräsident das hiesige neu erbaute Jugendheim, die katholische Kirche und das Predigerseminar in Dembowalonka besichtigen. — Dem hiesigen Brauereivorarbeiter Joseph Gurski hat der Vorstand des Bundes der mittleren und kleinen Brauereien Deutschlands für langjährige, der hiesigen Dampfbrauerei von Gebr. Sprenger (Inh. Richard Bauer) geleistete Dienste ein Diplom verliehen. Zu Ehren des so Ausgezeichneten veranstaltete Herr Brauereibesitzer Bauer eine Festlichkeit im Czystochleber Walde. — Der Kriegerverein Rynsk feierte heute sein Stiftungsfest in dem historischen Park zu Rynsk. — In Schewen streiken die Schulkinder. Nach und nach ist eins nach dem andern dem Unterricht fern geblieben; zurzeit besucht kein Kind dieses Gutes die Schule.

t Culm, 7. Juli. (Verschiedenes.) Eine große Feuersbrunst wüthet seit heute Nacht in dem nur einige Kilometer entfernten Dorfe Kaldus. Es brennt das Gut Kaldus 1. Ein Vieh- und Pferdestall ist bereits abgebrannt, wobei 7 Stück Jungvieh umgekommen und sämmtliches Geschirr verbrannte. Bei dem herrschenden Wind sprang das Feuer auf den Schafstall und es ist zu befürchten, daß noch auf weitere Gehöfte die Funken übertragen werden. — Gestern wurde die Leiche des Bürgermeisters Steinberg mit der Bahn nach Liegnitz überführt. Magistrat und Stadtverordnete, die städtischen Beamten, die Kaiser Wilhelm-Schützengilde und die freiwillige Feuerwehr widmen dem Verstorbenen warme Nachrufe. — Der neugegründete Beamten-Wohnungsverein ist bereits gerichtlich eingetragen. Die Haftsumme der einzelnen Genossen beträgt für jeden Geschäftsantheil 300 Mk. Dem Vorstande gehören an die Herren: Kreisbaumeister Großmann, Kreisbauinspektor Jahn, Oberlehrer Correns, Gerichtssekretär Modrow und Bauwart Zillger.

Mewe, 4. Juli. (Der Bau des städtischen Gaswerks) soll so beschleunigt werden, daß die Anstalt im Spätherbst in Betrieb genommen werden kann. Der Gasbehälter wird einen Nutzinhalt von 400 Kbm. fassen können. Von der Fertigstellung des Gaswerks ist die Inbetriebsetzung des im Bau befindlichen Wasserwerkes, für dessen Pumpstation ein Gasmotor verwendet werden soll, abhängig.

Königsberg, 4. Juli. (Eine Probe mit dem patentirten Militärschwimmrade) hat heute früh hier stattgefunden. Es wurde von der Militärschwimmanstalt des Grenadierregiments Kronprinz der Oberteich durchquert, von dort über den Tragheim nach dem Schloßteich geradelt, der vom Börsengarten mit dem Rade durchschwommen wurde, ferner über den Sackheim zum Thore hinaus nach der nicht weit von der Stadt entfernten Pionierschwimmanstalt gefahren und dort an der breitesten Stelle des Pregels zweimal mit dem Rade übergesetzt. Einen zweiten Versuch unternahm ein Pionierunteroffizier, der mit Panzer und Rad den Pregel durchschwamm.

Stolp, 4. Juli. (Die zu den Krönungsfeierlichkeiten nach England entsandte Abordnung) des hiesigen Husarenregiments ist nach Stolp zurückgekehrt. Sämmtliche Theilnehmer haben Auszeichnungen erhalten: der Oberst und Regimentskommandeur v. Rauch eine silberne Tabaksdose mit einem aus schottischen Edelsteinen bestehenden Schmuck in Form eines vierblättrigen Kleeblattes mit dem goldenen Namenszuge des Königs Eduard; der Rittmeister von Rathenow das Offizierkreuz des Viktoriaordens; der Leutnant v. Brockhusen (Friedrich) das Ritterkreuz desselben Ordens; der Wachtmeister Manke die silberne Viktoriamedaille; der Gefreite Zoske dieselbe Medaille in Bronze. Die Abordnung hat sich der schönsten Aufnahme in England zu erfreuen gehabt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 8. Juli. 1896 Furchtbare Ueberschwemmungen in Japan durch eine Fluthwelle. 1810 * Robert Schumann in Zwickau. Einer der bedeutendsten Tondichter. 1803 * Julius Mosen zu Marieneh in Sachsen. Deutscher Dichter. („Zu Mantua in Banden", „Der Trompeter an der Katzbach.") 1797 † Edmund Burke zu Beaconsfield. Englischer Staatsmann und berühmter Redner. 1695 † Christian Huygens im Haag. Berühmter Forscher auf dem Gebiete der Mathematik, Physik und Astronomie. 1621 * Jean de Lafontaine, zu Chateau-Thierry. Frankreichs größter Fabeldichter.

Thorn, 7. Juli 1902.

— (Schluß der Wirthschaften während der Kirchzeit an Sonntagen.) Kammergerichtsrath Dr. Kronecker macht darauf aufmerksam, daß das Kammergericht in einem neueren Urtheil vom 13. März 1902 die frühere Ansicht als unhaltbar aufgegeben hat, wonach Polizeiverordnungen die Verabfolgung von Speisen und Getränken während der Kirchzeit verbieten können, sofern es sich nicht um die Verabreichung an ortsfremde Personen oder an Kranke handelt. Der Schankbetrieb im allgemeinen, so heißt es in dem Urtheil, sei in keiner Weise geeignet, das religiöse Gefühl zu verletzen, da die Verabfolgung von Speisen und Getränken zumeist entweder von der Straße aus überhaupt nicht wahrnehmbar oder doch nicht geeignet ist, jene Störungen hervorzurufen. Dagegen sei eine Polizeiverordnung für giltig zu erachten, welche für die Zeit des Hauptgottesdienstes die Schließung derjenigen Schänken anordnet, deren ausschließlicher oder hauptsächlicher Betrieb in der Verabfolgung von Branntwein besteht, da ein sehr lebhafter Ausschank stark berauschender Getränke geeignet sei, lärmende Auftritte auf der Straße und damit Störungen der Sonntagsfeier hervorzurufen.

— (Wasserversorgung der Landgemeinden.) Der Kultusminister hat in Aussicht gestellt, Bestimmungen darüber zu erlassen, wie die Versorgung mit gutem Trinkwasser solchen Landgemeinden zu erleichtern ist, denen eine sachverständige Berathung fehlt und die außerstande sind, die erforderlichen Vorarbeiten zu einer sachgemäßen Wasserversorgung zu leisten.

— (Ueber die Verpflichtung des Radfahrers zur Abgabe eines Warnungssignals) liegt eine schöffengerichtliche Entscheidung von allgemeinem Interesse vor. Vielfach ist im Publikum die Ansicht verbreitet, daß der Radfahrer zum Klingeln verpflichtet sei, sobald ihm jemand in den Weg komme. Nach der gedachten Entscheidung ist jedoch der Radfahrer für Abgabe eines Glockenzeichens nicht verpflichtet, wenn ihm jemand entgegenkommt, sodaß dieser sein Herannahen zu sehen vermag, zu klingeln hat er vielmehr nur dann, wenn er hinten an jemand heran- oder vorbeifährt, dieser also sein Kommen nicht wahrzunehmen vermag. Im vorliegenden ersten Falle war die Anzeige gegen einen Radfahrer von einem Gendarm erstattet worden.

— (Für Badereisende nach Zoppot.) Während der Zeit vom 15. Juni bis einschließlich 31. Juli d. Js. läuft in dem aus Thorn morgens um 10^{35} abgehenden Personenzuge ein Wagen II./III. Klasse, der direkt bis Zoppot durchgeführt wird und daselbst um 5^{51} nachmittags ankommt; ebenso läuft in umgekehrter Richtung ein direkter Durchgangswagen, Abfahrt Zoppot 7^{15} morgens, Ankunft Thorn 3^{15} nachmittags. Obwohl der Gang dieser Wagen in den öffentlichen Aushangfahrplänen und dem ostdeutschen Kursbuche bekannt gegeben ist, scheint das reisende Publikum doch nicht zur Genüge von dieser Einrichtung unterrichtet zu sein.

— (Bescheidenheit ist eine Zier!) Das ist ein Sprichwort, das für das alltägliche Leben gilt. Aber auch nur für die Normalmenschen des alltäglichen Lebens. Im modernen litterarischen und journalistischen Leben giebt es eine Species, welche die Bescheidenheit als einen rückständigen Standpunkt ansieht und ein anderes Maß für ihre Größe beansprucht. Finden diese modernen Genies bei der Mitwelt nicht den Ruhm, der ihnen nach ihrer Meinung zukommt, so umrahmen sie sich selbst damit. Ein schönes Beispiel dafür giebt die neue Leitung der „Thorner Zeitung" in ihrer letzten Nummer, indem sie vier Spalten lang in Selbstberäucherung schwelgt. Diese Ueberlitteraten und Ueberjournalisten verstehen es, das Genie zu markiren: die theatralische auffällige Pose ist ihnen alles und sie haben ihre eigene Art, sowohl sich zu räuspern und zu spucken wie mühsame Phrasen unverdauter Weisheit von sich zu geben. Aber es gehört kein besonderer Scharfblick dazu, diese Talmigestalten zu erkennen, bei denen die Unreifheit und Gesinnungsprotzigkeit nur durch den Dünkel und die Aufgeblasenheit übertroffen wird. Das Ueberjournalistenthum, das in seiner Reinzucht noch den Sensationskoller als Begleiteigenschaft zu haben pflegt, ist nun auch in einem Musterexemplar nach Thorn verpflanzt. Man sollte meinen, daß diese Genies doch eigentlich viel zu schade für simple Provinzialstädte wären und bei ihrer Größe von der Großstadt in heller Bewunderung festgehalten werden müßten. Nun läßt sich ein solches journalistisches Genie herbei, unser bescheidenes Thorn zu beglücken und gar noch zu der großartigen Aufgabe, hier die Lebensdauer eines altersschwachen Blattes mit den gewagtesten Mitteln künstlich zu verlängern. Erkläret mir, Graf Oerindur — —! Der neue Leiter der „Thorner Zeitung" kann mit dem Blatte experimentiren wie er will, er erklärt in seinem vier Spaltenartikel selbst, daß der Verleger ihm volle Freiheit dazu eingeräumt hat. Also ein Pakt à la Mephistopheles — wenn da nur nicht auch in diesem Falle der Teufel schließlich alles holt. Es liegt doch auf der Hand, daß ein Zeitungsverleger nicht mehr viel zu verlieren haben kann, wenn er eine solche Verschreibung mit Leib und Seele eingeht. Daher wohl auch der Muth, sich auf das gefährliche Gastspiel mit einem solchen Ueberjournalisten einzulassen. Solche Gastspiele sollen mitunter schon mit einem Hauptkrach in fataler bengalischer Beleuchtung des Hauptakteurs abgeschlossen haben. So ein moderner Ueberjournalist ist natürlich allen anderen Männern vom Fach in allem über. Nur er bekommt es fertig, frisch hergeschneit über Lokalverhältnisse zu sprechen, als wäre er ein Altangesessener. Freilich kann es dabei passiren, daß ihm in öffentlicher Versammlung zugerufen wird: „Na, da reden Sie doch nicht!" Nur ein moderner Ueberjournalist, der niemandem verantwortlich ist, bekommt es fertig, das unsinnigste politische Gewäsch, das in keiner Redaktion den Zensurstift des Chefredakteurs passiren würde, zum besten zu geben und in albernen Einfällen à la „Los von Thorn!" seinen Geist blitzen zu lassen. Oder mit eigenen „temperamentvollen" Leitartikeln zu prahlen, die täglich aus der demokratischen „Berliner Volksztg." und Blättern ähnlicher Richtung ausgeschnitten werden, oder wegwerfend über Reporterarbeit zu spötteln, deren Anfangsgründe er noch nicht einmal kapirt hat, wie die meist total entstellten Berichte beweisen. Solche Ueberjournalisten entgehen ja nicht ihrem Schicksale, als komische Figur lächerlich zu werden, aber wenn man sie in einem Preßorgan ganz nach Belieben schalten und walten läßt, können sie doch irreführend auf die urtheilslose Menge wirken, zumal wenn sie gar noch etwa als verkappte Sozialdemokraten auftreten, und das ist die bedenkliche Seite bei der Sache. Ein öffentliches Preßorgan darf nicht unter Hinwegsetzung über jede Verantwortung geleitet werden und wenn das geschieht, so trifft daran den Herausgeber und Verleger die Schuld, die dieser nicht auf den zeitigen Redakteur abwälzen kann; außerdem aber werden auch diejenigen Personen von Stellung mitgetroffen, die das Blatt etwa noch hinter sich hat. Soviel noch heute zur Charakteristik des modernen Ueberjournalistenthums, dessen Grundsatz vor allem ist: Nur Lumpe sind bescheiden!

— (Die Schornsteinfegerinnung) für den Regierungsbezirk Marienwerder, die ihren Sitz in Thorn hat, feierte gestern ihre Fahnenweihe. Zu dem Weiheakt hatten sich vormittags 11 Uhr im großen Saale des Schützenhauses zahlreiche Mitglieder verschiedener Innungen eingefunden. Als Vertreter der Stadt und des Landkreises waren Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten und Herr Landrath von Schwerin erschienen. Im Namen der Schornsteinfegerzwangsinnung des Kreises Marienwerder begrüßte Herr Obermeister Fucks die Erschienenen und verlas im Anschluß daran zwei Begrüßungsschreiben des Herrn Regierungspräsidenten von Jagow und des königl. Kreisbauinspektors Hallmann. Aus dem Geschäftsbericht, den der Redner über die 25jährige Thätigkeit der Innung seit ihrem Bestehen vortrug, sei folgendes erwähnt: Die Innung war 1877 gegründet worden und bestand bis zum Jahre 1899 als freie Innung. Durch Erlaß des Herrn Regierungspräsidenten vom 11. Februar 1899 wurde die freie Innung in eine Zwangsinnung umgewandelt, als die sie gegenwärtig 71 Mitglieder zählt. Die Stammrolle weist bis zum heutigen Tage 140 Lehrlinge auf, die zu Gesellen gesprochen wurden, während 20 Gesellen vor der Prüfungskommission ihre Meisterprüfung ablegten. Die Sterbekasse, deren Barvermögen 268,37 Mk. beträgt, zählt 42 Mitglieder. Nach Erstattung des Geschäftsberichts ging Herr Fucks auf den Zweck der Versammlung, die Fahnenweihe, über. So wie der junge Soldat beim Fahneneide schwört, treu zu Kaiser und Vaterland zu stehen, so solle die neue Fahne die Innungsmitglieder an die Pflichten erinnern, die sie den Satzungen gelobt haben. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Fahne für alle Zeit über treuen und wackeren Männern wehen möge. Zum erstenmale senkte sich die nun enthüllte Fahne zu Ehren des Landesherrn bei einem dreifachen Hoch auf Se Majestät den Kaiser. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten nahm darauf das Wort und bezeichnete es als eine besondere Freude, an dem Ehrentage der Innung theilnehmen und ihr die Glückwünsche der Stadt Thorn übermitteln zu können. Das, was die Mitglieder bei Gründung der Innung wollten, sei ihnen vollkommen gelungen, sie dürften auf ein arbeitsreiches Feld zurückschauen. Er könne es betonen, daß stets in der Innung Einigkeit geherrscht habe und noch herrsche. Mit dem Wunsche, die Fahne möge ein Wahrzeichen sein, um das sich stets Männer von Treue und Pflichtgefühl scharen, überreichte der Herr Erste Bürgermeister der Innung namens der Stadt Thorn einen Fahnennagel, auf dem das Wappen der Stadt eingravirt war. Als Vertreter ihrer Innungen bezw. Vereine überreichten verschiedene Herren Fahnennägel. Herr Baugewerksmeister Bock that dies mit folgenden Worten: Als Vertreter der hiesigen freien Bauinnung für das Maurer- und Zimmerergewerbe überbringe er der Schornsteinfegerinnung die herzlichsten Glückwünsche und danke für die Ehrung, die der Bauinnung durch die Einladung zu der Fahnenweihe zutheil geworden ist. Zum Beweise des Dankes überreiche er der Innung den von seiner Innung gestifteten Fahnennagel. Möge dieser Nagel als Symbol der deutschen Freundschaft und Zusammengehörigkeit sowie des gemeinsamen Strebens für die Hebung und Vervollkommnung des gesammten Handwerks an der soeben geweihten Fahne befestigt werden, der Fahne zur Zierde, der Innung zur Ehre und unseren Nachkommen zur Erinnerung und zum Nacheifer gereichen. Dieses sei die Bedeutung des Geschenks und bitte er die Innung, dieses gütigst annehmen zu wollen. Es überreichten ferner Fahnennägel Vertreter namens der Bromberger Schornsteinfegerinnung, der Thorner Schlosser-, Büchsenmacher- und Feilenhauerinnung, der Korbmacher- und Böttcherinnung und der Schmiedeinnung zu Thorn. Ferner waren Fahnennägel von Schornsteinfegerinnungen aus folgenden Städten eingegangen: Köln a. Rh., Burg b. Magdeburg, Lichtenberg b. Berlin, Hamburg, Steglitz b. Berlin, Tilsit, Königsberg, Köslin, Bautzen, Bremen, Posen, Magdeburg und vom Kollegen Fleischer aus Pomm. Stargard. Glückwunschschreiben waren eingegangen von der Kaminkehrerinnung München, von der Schornsteinfegerzwangsinnung Zwickau i. S., von der freien Schornsteinfegerinnung Aachen und von der freien Schornsteinfegerinnung Lübeck. Die offizielle Feier war mit der Ueberreichung der Fahnennägel beendet. Herr Schornsteinfegermeister Podorf-Graudenz machte die Versammlung darauf aufmerksam, daß Herr Obermeister Fucks sein 25jähriges Obermeisterjubiläum, sein 40jähriges Meisterjubiläum und 50jähriges Schornsteinfegerjubiläum und Herr Schornsteinfegermeister Bertram Culmsee sein 50jähriges Meisterjubiläum feiere. Beide Herren wurden von allen Seiten herzlichst beglückwünscht. Die Theilnehmer begaben sich darauf nach dem kleinen Saal, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Die neue Fahne ist ein Meisterstück der Seidenstickerei. In quadratischer Form ist auf weißseidenem Feld ein Schornsteinfeger, auf dem Kamin sitzend, gestickt. Das Bild wird unten von grünen Lorbeerzweigen umrankt und darüber steht im Halbkreise angeordnet in goldgestickter Schrift: Schornsteinfegerzwangsinnung für den Regierungsbezirk Marienwerder. Die Zahl 1877 an der linken Seite giebt das Gründungsjahr der Innung, die Zahl 1902 das Jahr der Fahnenweihe an. Eingesäumt wird die Fahne von einem breiten, mit Goldfranzen versehenen schwarzseidenen Rand. In den Ecken sind grüne Eichenzweige eingestickt. Auf der Rückseite der Fahne steht in Gold gestickt der Spruch: „Entsetzlich ist des Feuers Macht, wenn man sie nicht bezähmt, bewacht." — Am Nachmittag und Abend fand im schattigen Garten des Schützenhauses ein Konzert der Pionierkapelle statt. Gegen 10 Uhr zogen die Festtheilnehmer in Polonaisenanordnung nach dem großen Saal, um das Fest mit einem Tanzkränzchen zu beschließen.

— (Schälblasenkrankheit bei neugeborenen Kindern.) Von Seiten des Herrn Kreisarztes Dr. Steger erhalten wir folgende Notiz: In der Culmer Vorstadt ist seit April d. Js. unter den neugeborenen Kindern eine seltene

ansteckende Krankheit aufgetreten, die Schälblasenkrankheit (Impetigo contagiosum). Bis jetzt sind 6 Erkrankungsfälle, darunter 2 Todesfälle bekannt geworden; leider ist die Anzeige zu spät, erst in den letzten Tagen erfolgt. Es entstehen in den ersten Tagen nach der Geburt auf der Haut an den verschiedensten Stellen des Körpers runde oder unregelmäßig geformte, mit klarer, später gelblicher Flüssigkeit gefüllte Blasen, welche platzen; an ihrer Stelle zeigen sich dann röthliche nässende Flecke, sodaß das Kind wie verbrüht aussieht. Die Schalblasen sind sehr ansteckend und können durch Gebrauchsgegenstände und Personen (Hebammen, Wärterinnen) von einem Neugeborenen auf andere mit unreinen, d. h. mit Blaseninhalt beschmutzten Händen übertragen werden. In manchen Fällen erfolgt die Ansteckung durch entliehenes Taufzeug. Auch ältere Kinder und Erwachsene können ergriffen werden. Ein jedes erkrankte Kind sollte ärztliche Behandlung erhalten, ein jeder Erkrankungsfall dem Kreisarzt angezeigt werden, damit dieser die weiteren Maßregeln treffen kann. Personen, welche mit Kindern in Berührung kommen, dürfen die Behausungen, in welchen sich schälblasenkranke Kinder befinden, nicht betreten. Gründliche Desinfektion, namentlich Auskochen der Kinderwäsche und Verbandsartikel ist erforderlich.

— (Das Stimmfest der Liedertafel), das am Sonnabend im Tivoli stattfand, nahm, wie zu erwarten stand, einen glänzenden Verlauf, hatte doch der 2. Baß, der die Honneurs machte, alles gethan, um den Sangesbrüdern den Abend recht angenehm zu gestalten. Der dargebotene Tropfen mundete köstlich, und die Unterhaltung durch den 2. Baß, der über hervorragende Talente verfügt, ließ nichts zu wünschen übrig. Sympathisch berührte die in gebundener Form gehaltene Begrüßungsansprache des Herrn Kopczynski, wie dumpfer Geisterchor erscholl die vom 2. Baß gesungene Arie des Sarastro aus der Zauberflöte, dann folgten in bunter Abwechslung Solis, Duette, Ueberbrettlvorträge u. s. w. Eine 2. Baßkapelle fehlte natürlich auch nicht und produzirte sich unter großem Beifall. Die meiste Anerkennung verdiente wohl das vierstimmig vorgetragene „Musikalische allerlei“, das von einem 2. Bassisten zusammengestellt war und in welchem die Sänger alle die Lieder wiederfanden, die sie im vergangenen Jahre geübt hatten. Der 2. Vereinsvorsitzende, Herr Jacob, dankte im Namen der drei andern Stimmen dem 2. Baß für alle gebotenen Genüsse. Zugleich theilte er mit, daß der Verein nunmehr bis zum 12. August in die Ferien gehe. Eine seltene Ueberraschung bereitete der 2. Baß den Gästen durch ein wohlgelungenes Feuerwerk, das im Garten abgebrannt wurde, der von zahlreichen bengalischen Flammen feenhaft erleuchtet war. Daß der Abend ein überaus gelungener war, bewies am besten die Seßhaftigkeit der Sänger, denn als die schwarze Nacht vor der siegenden Morgendämmerung entwich, erscholl aus dem Tivoli noch immer Becherklang und Liedersang.

— (Der Schützengarten) ist am vergangenen Sonnabend mit einem Konzert der Kapelle unserer 61 er wieder eröffnet worden. Trotz des recht ungemüthlichen Wetters draußen hatte sich doch ein recht zahlreiches Publikum im Garten eingefunden, sodaß der vordere Theil desselben mit den Kolonnaden vollbesetzt war. Bei der sehr geschützten Lage des Gartens war der Aufenthalt daselbst durchaus erträglich, und nur wenige Besucher des Konzerts brachen vor Beendigung desselben auf. Daß der Garten seine alte Anziehungskraft bald wieder ausüben wird, war schon bei dem ersten Konzert ersichtlich, denn wie in den Vorjahren hatte sich auch am Sonnabend ein allen Gesellschaftskreisen angehörendes Publikum eingefunden, unter dem auch das Offizierkorps unserer Garnison vertreten war. Das Konzert selbst bestand in seinem ersten Theile aus Militärmusik, in seinen letzten beiden Theilen aus Streichmusik und kam selbst letztere bei der sehr kräftigen Akustik des gewaltigen Orchesters auch in dem entferntesten Theil des Gartens voll zur Geltung. Das Programm bot eine mit gutem Geschmack zusammengestellte Reihe von Kompositionen unserer ersten Tonkünstler und fand bei seiner exakten Durchführung eine sehr beifällige Aufnahme. Auch zwei Kompositionen des Dirigenten der Kapelle, Herrn Hietschold, eine Lustspielouverture und „Chor und Tanz der Heinzelmännchen“ enthielt das Programm; sie legten ebenfalls Zeugniß davon ab, daß an der Spitze der Kapelle ein Mann von bestem musikalischem Können steht. Besonders reichen Beifall fanden außer genannten beiden Musikstücken Wagners Szene a. d. Op. „Tannhäuser“, Waldmanns Lied „Sei gegrüßt, du mein schöner Sorrent“, Jonas Fantasie a. d. Operette „The Geisha“ und das als Einlage gegebene Lied „An der Weser“. Die Oekonomie des Schützenhauses hatte zwar noch nicht Gelegenheit, voll in Thätigkeit zu treten, doch bewies sie, daß sie auch den größten Anforderungen wird gerecht werden können. So ist denn zu erwarten, daß bald wieder das alte Leben und Treiben im Schützenhause herrschen wird, welches dasselbe in den früheren Jahren stets ausgezeichnet hat. — Die weiteren Konzerte werden regelmäßig jeden Dienstag und Freitag stattfinden, auch soll ein Versuch mit Sonntagskonzerten gemacht werden.

)(Podgorz, 8. Juli. (Sommerfest zum besten des Kriegerdenkmalfonds.) Das gestern im Park zu Schlüsselmühle abgehaltene Vergnügen, dessen Ertrag dem Denkmalsfonds zufließen soll, hatte sich eines außergewöhnlich guten Besuches zu erfreuen. Schon beim Abmarsch, welcher um 3 Uhr nachmittags unter Vorantritt eines Tambourkorps und der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 15 stattfand, schloß sich den Vereinen eine größere Anzahl von Gästen an und bis zum Abend sah man immer neue Schaaren kommen. Es sind denn auch trotz des niedrigen Eintrittspreises allein über 200 Mk. an der Kasse eingenommen worden. Tombola, Kegelbahn und Schießbude — ja auch die „feuchte Ecke“ waren ausverkauft, sodaß überall eine gute Einnahme zu verzeichnen war. Der Vorstand des Wohlthätigkeitsvereins überreichte dem Komitee einen Betrag von 300 Mk. als Beihilfe, um auch seinerseits zu dem Denkmalsbau beizutragen. Im Garten herrschte ein reges Treiben. Ueberall gab es etwas zu sehen. Die Kapelle als auch die Sänger der Liedertafel sorgten für Unterhaltung und fanden aufmerksame Hörer. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde der letzte Programmtheil, welcher die Schlachtmusik enthielt, zu Gehör gebracht. Es war dies für Schlüsselmühle ein etwas lang entbehrter Genuß und so standen die meisten auch auf, um alles besser hören und sehen zu können. Mitglieder des Kriegervereins unterhielten das Gewehrfeuer, während ein Feuerwerker die Kanonenschläge, welche fast zu kräftig waren, abbrannte. Recht effektvoll sah die bengalische Beleuchtung der Büsche aus. Im Anschluß hieran wurde noch bis 4 Uhr morgens getanzt. Der letzte Leiterwagen mit Gästen ging gegen 12 Uhr ab.

Leipziger Bankprozeß.

Am Sonnabend wurde Justizrath Fries-Kassel, der Konkursverwalter der Trebergesellschaft, vernommen, um über die Trebergesellschaft selbst und über ihre einzelnen Tochtergesellschaften eine kurze Darstellung zu geben. Er sagt aus, das Treberunternehmen sei nicht zu halten gewesen, es wäre bedenklich gewesen, es fortzusetzen. Aus den Buchungen habe er den Eindruck gewonnen, daß sie durchaus keine verläßlichen seien. Auch bei den Tochtergesellschaften habe ein sonderbares System von Buchungen geherrscht. Dieselben hätten nur in, mit mehr oder weniger Kunst vorgenommenen Zahlengruppirungen bestanden. Im Trebergeschäft sei nichts revidirt worden, der Gewinn habe nur zu Buche gestanden. Als Ergebniß des Konkurses dürfte eine Dividende von 2 Prozent zur Vertheilung gelangen. Man thue Schmidt Unrecht, wenn man glaube, daß er von Anfang an einen Schwindel beabsichtigt habe, aber er habe bald den geraden Weg verlassen.

Der Vorsitzende giebt bekannt, daß die Vernehmung Schmidts am nächsten Montag geschehen soll. Angeklagter Schröder sagt aus, daß er überrascht gewesen sei von den hervorragenden Fähigkeiten, die Schmidt in einer Konferenz dem Aufsichtsrath gegenüber entwickelt habe. Die Dividenden, die Schmidt aus den Tabellen für die Zukunft ausgerechnet habe, schwankten zwischen 12 und 50 Prozent, ja eine Filiale würde sicher 80 Proz. ergeben. Alsdann wird das Solidarvorschußkonto Sumpf und Genossen besprochen. Es handelt sich hier um die solidarische Uebernahme eines Kassel gewährten Kredits von 4 Millionen von 6 Kasseler Verwaltungsrathsmitgliedern als Selbstschuldnern, also nur um eine buchmäßige Transaktion. — Die Verhandlung wird Montag 9 Uhr fortgesetzt.

Mannigfaltiges.

(Noth und Sorge um die Zukunft) haben die 49 Jahre alte, aus Stettin gebürtige Privatlehrerin Antonie Roussel in Moabit in den Tod getrieben. Das Fräulein gab Unterricht im Englischen und Französischen. Hausgenossinnen klagte sie in der letzten Zeit öfter, daß sie trotz aller Einschränkungen zum 1. Juli die Miethe nicht zusammenbringen könne. Nun hat sie sich erhängt.

(Selbstmord) verübt hat am Freitag in Berlin der 26 Jahre alte Student der Medizin B. in seiner in der Luisenstraße gelegenen Wohnung. Das Motiv der That ist unbekannt. — Durch Oeffnen der Pulsadern hat sich die 53 Jahre alte städtische Lehrerin Therese Müller, die seit acht Jahren an der Gemeindeschule am Stephansplatze angestellt war und in der Perlebergerstr. 20 wohnte, das Leben genommen.

(Große Unterschlagung.) Aus Zittau wird gemeldet, daß der Gemeindevorsteher Weichelt in Groß-Schönau nach Unterschlagung von 51 000 Mk. Sparkassengeldern flüchtig geworden ist.

(Schweres Eisenbahnunglück.) Sonnabend Mittag gegen $12^{3}/_{4}$ Uhr fuhr auf dem Bahnhof in Bützow nach Meldung der „Bütz. Ztg.“ der von Güstrow kommende Personenzug in den nach Rostock ausfahrenden Schnellzug. Ein Wagen des Schnellzuges wurde umgeworfen, ein zweiter aus den Schienen gehoben. Ein Kind wurde tödtlich, elf Personen schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. — Die amtliche Meldung besagt: Auf der Station Bützow fuhr Sonnabend der einfahrende Zug Nr. 4 (Neubrandenburg—Rostock) dem dort nach Rostock hin ausfahrenden Schnellzug Nr. 45 (Hamburg—Lübeck—Rostock) in die Flanke. Ein Wagen des Zuges 45 wurde umgestürzt, andere beschädigt. Die Namen der Schwerverletzten sind: Hofschneidermeister Dittmann-Schwerin, Oberlehrer Dr. Krüger und dessen Tochter, Anna Bockhahn-Rostock, Else und Käthe Kuhn-Kiel, Elisabeth Vogel-Wurzen, zwei Frauen Lorenz-Hamburg, Emil Lorenz-Hamburg und der Knabe Müler-Hamburg.

(Durch Selbstvergiftung) hat, wie nunmehr zweifellos feststeht, die Familie Voigt in Bremen ihren Tod gefunden. Uneinigkeiten in der Familie hatten das früher gut gehende Geschäft Voigts zurückgebracht, sodaß ernste Nahrungssorgen drohten. Diese haben den Entschluß zum Selbstmord herbeigeführt ist. Ob die Vergiftung durch Gas oder Zyankali herbeigeführt ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

(Eine Falschmünzerbande), die hauptsächlich falsche Fünfmarkstücke herstellte, ist in Dinslaken (Regierungsbezirk Düsseldorf) aufgehoben worden. Die Polizei beschlagnahmte die Werkzeuge.

(Der Brettl-General.) Gegen Ende der Dienstagvorstellung im Mainzer Stadttheater erklärte Herr von Wolzogen dem Publikum, daß er zum letztenmale vor einem deutschen Publikum das Brettl betreten habe.

(Beim Baden ertrunken) in der Mosel am vorigen Sonntag zwei junge Leute, ein Sattler und ein Pensionär des Kemperhofes aus der Koblenzer Gegend.

(Mehr als 100 Jahre alt) waren in Deutschland bei der Volkszählung von 1900 9 Männer und 32 Frauen; unter letzteren befanden sich 3 Frauen, sämmtlich verwittwet, die über 105 Jahre alt waren.

(Der Kaiser als Librettist.) Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphirt seinem Blatte, daß Leoncavallo beschäftigt sei, die Musik zu einem fünfaktigen Werke Kaiser Wilhelms zu schreiben. Der Text behandle die bekannte Rolandssage. Leoncavallo werde aber in seiner Arbeit dadurch sehr behindert, daß sein kaiserlicher Mitarbeiter täglich Aenderungen mache. Um das zu vereiteln, habe sich der Komponist jetzt, ohne seine Adresse zu hinterlassen, in einen kleinen italienischen Ort zurückgezogen.

(Das Geschick der Thronfolger.) Der Pariser „Gaulois“ erinnert daran, wie oft in den europäischen Fürstenhäusern die Thronfolge nicht regelmäßig vor sich geht. Der Herzog von York, Prinz von Wales, der berufen ist, in England nach Eduard VII. zu herrschen, ist der zweite Sohn des Königs; der älteste, der Herzog von Clarence, ist im Jahre 1892 gestorben. Der König der Belgier hat keinen Sohn, und sein Bruder, der Graf von Flandern, hat auch seinen ältesten Sohn, den Prinzen Balduin verloren. Der letzte König von Holland hat nacheinander seine beiden Söhne, die Prinzen von Oranien, verloren und den Thron seiner Tochter hinterlassen, die ein Kind seiner letzten Ehe ist. In Rußland war Alexander III. der zweite Sohn Alexanders II., und der gegenwärtige Zar Nikolaus hat bekanntlich noch keinen Sohn. Daß auch das österreichische Herrscherhaus an dieser Stelle zu nennen ist, braucht kaum erwähnt zu werden.

(Eisenbahnunglück in Amerika.) Ein folgenschweres Eisenbahnunglück wird aus Utica (Newyork) gemeldet. Ein Wagen der elektrischen Mountain- und Lakeeisenbahn wurde, als er einen Berg hinabfuhr, bei Gloversville, wo die Steigung 1000 Fuß per englische Meile beträgt, unlenksam. Er gerieth ins Rasen, wobei er mit einem anderen, den Berg hinauffahrenden Wagen zusammenstieß. Beide Wagen stürzten mehrere hundert Fuß hinunter und entgleisten. 15 Personen sind todt, 29 verletzt. — Zu dem Bahnunglück wird noch gemeldet, daß die beiden Wagen den Berg hintereinander hinabfuhren. Der Führer des zweiten Wagens verlor über seinen Wagen die Herrschaft. Letzterer rannte in den ersten Wagen hinein und drückte ihn zusammen; beide Wagen liefen noch eine Strecke auf den Schienen, entgleisten aber dann und stürzten um, wobei die Insassen erdrückt wurden. — Wie jetzt feststeht, wurden bei dem Eisenbahnunglück auf der Mountain- and Lake-eisenbahn 12 Personen getödtet, 36 verwundet.

(Ein Revolver gegen nächtliche Ueberfälle) ist kürzlich einem amerikanischen Erfinder patentirt worden. Die Eigenart der Waffe besteht darin, daß in einem unter dem Lauf gelegenen Rohr eine kleine Glühlampe angebracht ist, die ihr Licht durch einen Spiegel verstärkt in der Laufrichtung ausstreut. Die Lampe erhält ihren Strom durch eine kleine Batterie im Griff des Revolvers und wird durch einen leichten Druck auf den Abzugshebel der Waffe in Thätigkeit gesetzt. Wenn jemand zur Nachtzeit einen Einbrecher im Hause vermuthet, so kann er seinen so eingerichteten Revolver gleich zur Suche benutzen und in jedem Augenblick schußbereit sein. Sobald die Waffe abgefeuert und der Abzugshebel in seine gewöhnliche Lage zurückgekehrt ist, wird der elektrische Strom ausgeschaltet, und der Besitzer der Waffe befindet sich unter dem vielleicht dann wünschenswerthen Schutz der Dunkelheit.

(Amerikanischer Humor.) Genie baut Luftschlösser, Talent Landhäuser. — Aus dem Tagebuch eines Alkoholgegners: Die allgemeine Verdummung verschulden die „geistigen“ Getränke. — Fester als Ordensbänder halten Schürzenzipfel. — Reichthum macht nicht glücklich. Trotzdem will kein Reicher das Glück der Armut genießen. — Stilblüte aus einem amerikanischen Roman: Alfred saß, mit Ungeduld seine Braut erwartend, im ungeheizten Zimmer wie auf glühenden Kohlen.

(Vergende dich nicht!) Ein schönes Sommerlied: „Im Reifen“ veröffentlicht Hans v. Gumppenberg in der Münchener Jugend:

Der Sommer reift, die Luft weht schwül —
Nimm Dich in acht, verschwende Dich nicht!
All Reifes neigt sein Haupt dem Tod:
Du aber sei reif und lebe!

Verschütte nicht den jungen Wein
In hundert Becher mit trunkener Hast —
Halte zurück die goldene Last
In dunkler Hut
Kläre die Flut
Bis die Blume von Deinem Blut
Leuchtet und würziger duftet:
Wurde der Wein
Hell und rein
Schänk ihn ein
Deinem würdigen Gast!

Der Wind trägt Rosensehnsucht her,
Die Aehrenfelder wogen berauscht,
Wirr schwanken die Rebenranken —
Nimm Dich in acht, vergende Dich nicht!
All Reifes neigt sein Haupt dem Tod:
Du aber sei reif und lebe!

(Aus dem Tagebuch der Frau Schulze.) Am 17. November ist mein Mann den 17. November halb 9 Uhr nachhause gekommen.

(Zustimmung.) „. . . . . O, das Wasser ist neuerdings ein mächtiger Faktor in der Heilkunde geworden!“ — „Jawohl! Jawohl ich hab' nur ein einziges mal welches getrunken und war — kurirt!“

(Auch eine Submission.) Die Erträgnisse unseres Papierkorbes sind vom 1. Januar ab auf ein weiteres Jahr an einen soliden Schlächtermeister oder Wursthändler zu vergeben. Offerten an die Zeitschrift „Moderne Lyrik.“

(Durch die Blume.) Assessor: „Gnädiges Fräulein, wenn Sie mir noch einmal einen solchen Blick zuwerfen, wäre ich gezwungen, Sie standesamtlich zu belangen.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Sonnabend den 5. Juli 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. roth und weiß 761 Gr. 165 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 738 Gr. 143 Mk.
Erbsen per von 1000 Tonne Kilogr.
inländ. weiße 160—165 Mk.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 120—125 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 157—158 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80—4,05 Mk., Roggen- 4,55—4,60 Mk.

Hamburg, 5. Juli. Rüböl ruhig, loko $54^{1}/_{2}$ — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,70. — Wetter: Wolkig.

Standesamt Thorn.

Vom 29. Juni bis einschließlich 5. Juli 1902 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Vizefeldwebel im Fußartl.-Regiment Nr. 11 Otto Stabenow, S. 2. Bäckergeselle Paul Schittko, S. 3. Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache Samuel Streich, S. 4. Sanitätssergeant im Pionierbataillon Nr. 17 Otto Scholz, T. 5. Schiffsgehilfe Theodor Paczkowski, S. 6. Postschaffner Karl Vetter, T. 7. Eisenbahnzugführer Anton Kauer, T. 8. Schriftsetzerwittwe Marianna Staszorowski, T. 9. Zimmergeselle Friedrich Finger, T. 10. Tischler Wilhelm Hinz, S. 11. Königl. Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 176 Axel Runge, S. 12. Unehel. T. 13. Königl. Hauptmann im Fußartl.-Regt. Nr. 15 Max Rampoldt, S. 14. Königl. Lokomotivführer Erich Thiedemann, S. 15. Arbeiter Ludwig Kawecki, S. 16. Kutscher Friedrich Powalski, T. 17. Bremser Joseph Jankowski, T. 18. Maurergeselle Julius Schwirske, T. 19. Arbeiter Franz Jaentschke, S.

b) als gestorben:

1. Erwin Stabenow, $7^{1}/_{2}$ Std. 2. Fleischermeister Alexander Wakarech, $51^{1}/_{2}$ J. 3. Schreiber Friedrich Bartz, $15^{1}/_{2}$ J. 4. Maurergeselle Johann Kuczmarski, 69 J. 5. Besitzerwittwe Marianna Pietruszynski, $85^{3}/_{4}$ J. 6. Schuhmachergeselle Wilhelm Hasenbein, $38^{1}/_{12}$ J. 7. Maximilian Gollus, 4 J. 8. Schlossermeister Andreas Ehrhardt aus Quedlinburg, $81^{2}/_{3}$ J. 9. Adam Kawecki, 2 Std. 10. Aufgefundene Kindesleiche Eckert. 11. Besitzer Gottlieb Jauz aus Gostgau, 47 J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Tischlergeselle Wladislaw Wisniewski und Marianna Klosowski, 2. Maurergeselle Max Sauerland und Wanda Meister. 3. Zuschneider Robert Kuchta und Martha Döring, beide Breslau. 4. Oberfeuerwerker Friedrich Buchholz-Lötzen und Klara Winkler-Freihof. 5. Kaufmann Jacob Cohn und Rosa Tintner-Bunzlau. 6. Hilfshoboist und Unteroffizier im Inft.-Regt. Nr. 21 Arthur Wienke-Rudak und Hedwig Jezierski.

d) als ehelich verbunden:

Keine.

An der Thalstation, einer der besuchtesten Zahnradbahnen der Schweiz, findet sich folgendes, die Passagiere beruhigende Plakat:

„Zur Beachtung!
Auf dieser Bahn ist jeder Unglücksfall zur Unmöglichkeit geworden, da sämmtliche Zähne an Rädern und Schienen wöchentlich zweimal mit „Odol“ gebürstet werden!“

8. Juli:	Sonn.-Aufgang	3.54 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.27 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.51 Uhr.
	Mond-Unterg.	9.44 Uhr.

Spinnennetze.

Roman
von
Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

14

„Ah, das ist schade," sagte Osinski. „Ich rechnete sehr darauf, Herrn Andersson anzutreffen, denn ich habe ihm eine Mittheilung von ziemlicher Wichtigkeit zu machen."

„Darf ich ihm vielleicht eine Bestellung ausrichten?" fragte die Frau, aber er schüttelte nach einem kleinen Nachdenken verneinend den Kopf.

„Dafür ist meine Mittheilung zu lang. Aber vielleicht gestatten Sie mir, auf ein paar Minuten in das Atelier einzutreten und dort niederzuschreiben, was ich zu Herrn Anderssons Kenntniß bringen möchte."

Da die Haushälterin den eleganten Polen als einen häufigen Besucher und — wie sie wenigstens glaubte — vertrauten Freund ihres Herrn kannte, trug sie keinen Augenblick Bedenken, seinem Wunsche zu willfahren. Sie öffnete ihm die Thür des verschlossenen Ateliers und zog sich zurück, während Osinski ohne weiteres auf den Schreibtisch zuschritt, der in der Ecke beim Fenster stand.

Er riß ein Blatt aus seinem Taschenbuche und begann zu schreiben. Aber schon nach Verlauf einer Minute hielt er aufhorchend inne. Er durfte nicht zweifeln, daß er allein und unbeobachtet sei; denn der Eingang war nicht nur durch die geschlossene Thür, sondern auch noch durch einen schweren Vorhang hinlänglich gegen unberufene Späheraugen gesichert. Nun schob der Pole seinen Stuhl ein wenig zurück und begann die einzelnen Fächer und Behälter des Schreibtisches daraufhin zu untersuchen, ob sie offen oder verschlossen seien. Bei den meisten war das letztere der Fall, und schon hatten sich Osinskis Brauen unmuthig zusammen gezogen, als eine der Schubladen dem Druck seiner Hand nachgab und ihm ihren aus sorgfältig geordneten Papieren bestehenden Inhalt offenbarte.

Er überzeugte sich durch eine rasche Prüfung daß es zu Bündeln vereinigte Quittungen und Briefe geschäftlichen Inhalts waren, die der Maler hier verwahrte, und nachdem er noch einmal einen aufmerksam forschenden Blick bis in die entferntesten Winkel des Ateliers gesandt hatte, zog Osinski das mitgebrachte Aktenkouvert aus der Tasche und brachte es dergestalt zwischen den einzelnen, säuberlich zusammengebundenen Stückchen unter, daß man es vielleicht nicht auf den ersten Blick, sicherlich aber bei einer auch nur einigermaßen gründlichen Untersuchung des Faches finden mußte.

Hastig schob er alsdann die Lade wieder zu und schrieb den angefangenen Zettel, auf dem er Erich Andersson einige die Festarrangements betreffenden Mittheilungen machte, zu Ende. Freundlich grüßend schritt er wenige Minuten später an der Haushälterin vorüber, indem er ihr noch im Fortgehen die freundschaftlichsten Empfehlungen an den Maler auftrug.

Seine Miene war ruhig und heiter, als er, die Zigarette zwischen den Lippen, gemächlich die Place Malesherbes überschritt, um die Richtung nach den großen Boulevards einzuschlagen. Er war mit dem bisherigen Verlauf dieses seines kleinen Privatunternehmens offenbar in hohem Maße zufrieden und erwiderte die Grüße der Bekannten, deren er in Paris jetzt schon wieder recht viele hatte, mit dem verbindlichen Lächeln eines sorgenlosen, von den angenehmsten Verhältnissen getragenen Mannes. Nachdem er noch ein Weilchen vor einem der Kaffeehäuser mit dem Lesen der neuesten Zeitungen zugebracht, kehrte er nach der Avenue de Messina zurück, wo in den prächtigen Bureauräumen, wie er wohl wußte, um diese Zeit außer seinem Diener niemand mehr anwesend war.

Auch diesen schickte er mit einem Auftrage fort, der ihn nothwendig längere Zeit fernhalten mußte, und setzte sich dann bei verschlossenen Thüren an eine der Schreibmaschinen, deren Tasten bald unter seinen lebhaft arbeitenden Fingern lustig auf und niedersprangen. Er war in dem Gebrauch des sinnreichen Mechanismus nicht sehr geübt, und er würde den Brief, den er da schrieb, mit der Feder wahrscheinlich in viel kürzerer Zeit fertig gestellt haben. Aber er hatte doch wohl noch andere Gründe als nur den Wunsch nach einem müßigen Zeitvertreib, wenn er sich trotz der größeren Unbequemlichkeit dieses mechanischen Verfahrens bediente. Denn als er endlich auch das letzte Wort geschrieben und das Papier aus den Klammern gezogen hatte, die es in der Walze festhielten, athmete er befriedigt auf und sagte laut vor sich hin:

„Was nun auch daraus werden mag, für ein paar Wochen werden sie jedenfalls beide unschädlich sein. Und das ist für meine Zwecke mehr als genug."

Er steckte den Brief, der keine andere Unterschrift als die schönen Worte: „Ein Freund des Vaterlandes" trug, in einen Umschlag und verließ abermals das Haus, um rascheren Schrittes als vorhin die Richtung nach dem Boulevard St. Germain einzuschlagen, an welchem sich das Kriegsministerium befindet.

Fünfzehntes Kapitel.

Wohl zum fünfzigsten Mal schon versicherte Frau Eugenie Raguinot den Kavalieren, die sie huldigend umdrängten, daß dies der glücklichste Tag ihres Lebens sei. Und man sah es ihr an, daß die Versicherung aufrichtig gemeint war, daß sich nicht die leiseste Regung wehmüthigen Bedauerns über das Schwinden der eigenen Jugend in die Empfindungen mütterlichen Stolzes mischte, mit denen sie die liebreizenden Zwillinge betrachtete, so oft sie ihrer in dem noch immer wachsenden Schwarm der Gäste ansichtig werden konnte.

Anmuthiger und holdseliger aber hatten die Schwestern auch in der That niemals ausgesehen, als an ihrem heutigen Geburtstage, der für sie gleichzeitig die Feier ihres Eintritts in die große Welt bedeuten sollte. Wie es Pierre de Sabran vorausgesagt, hatte sich Marguerite von dem kleinen Unfall, den sie vor fünf Tagen erlitten, vollständig wieder erholt. Zwar schmerzte sie das rechte Handgelenk noch ein wenig, wenn sie es bewegte, und unter den lustig wirren Löckchen an ihrer Schläfe verbarg sich eine kleine, noch nicht ganz verheilte Wunde. Aber auf ihren Wangen blühten die lieblichen Farben der Gesundheit, und ihre glänzenden braunen Augen blickten so übermüthig in die Welt, als gäbe es darin nichts wie die erfreulichsten Dinge zu sehen. Sie genoß den Triumph dieses ihres ersten großen Tages offenbar in vollen Zügen und befand sich ersichtlich in einer viel glücklicheren Stimmung als Blanche, die nach dem allgemeinen Urtheil zwar wunderlieblich, aber recht blaß und ernst aussah.

Von allen, die heute in der Villa Raguinot erschienen waren, hätte wohl nur ein einziger die rechte Erklärung geben können für die seit kurzem in Fräulein Blanches Erscheinung und Wesen eingetretene Veränderung.

Weder ihre Mutter noch ihre Schwester vermochten sie zu begreifen, wenn auch Frau Eugenie anfänglich gewisse unbestimmte Vermuthungen gehegt hatte, an denen sie indessen schon längst wieder irre geworden war. Sie hatte während der Entstehung des großen Doppelbildnisses, das heute als ein Gegenstand allgemeinen Entzückens den Festsaal der Villa Raguinot schmückte, mit weiblichem Scharfblick wahrgenommen, daß zwischen Blanche und dem Maler, der noch vorher zuweilen als Gast in ihrem Hause erschienen war, geheimnißvolle Beziehungen vorhanden sein mußten, deren Dasein für die ehrgeizige Dame unter allen Umständen eine unliebsame Ueberraschung bedeutete. Zwar hatte sie ihr Benehmen gegen den Künstler nicht merklich geändert, denn sie mochte einen Namen, den man schon unter die berühmteren zählte, nicht auf der Liste ihrer Hausfreunde missen. Aber sie hatte ihm doch zu verstehen gegeben, daß ihr ein baldiges Aufhören der Atelier-Sitzungen doch erwünscht wäre, und sie hatte alles gethan, was in ihren Kräften stand, um jeder Möglichkeit eines Alleinseins zwischen ihm und Blanche vorzubeugen.

Mit lebhafter Genugthuung hatte sie wahrgenommen, daß er ihre Andeutungen nicht nur verstand, sondern daß er in der zartfühlenden Berücksichtigung ihrer Wünsche sogar noch weiter ging, als sie es zu hoffen gewagt hatte. Sein Verkehr mit Blanche gab der besorgten Mutter seit dem Tage der letzten Portraitsitzung nicht mehr den mindesten Anlaß zu Bedenklichkeiten. Und wenn ihr blondes Töchterchen trotz aller deutlichen Winke den Fürsten Rasumin beharrlich mit einer wenig ermuthigendene Kälte behandelte, so war es nach Frau Raguinots Beobachtungen doch sicherlich nicht Erich Anderssons geheimer Einfluß, der die Schuld daran trug.

In der That war der junge Maler mit unerschütterlicher Festigkeit dem Gelöbniß treu geblieben, das er sich während des in jener Sitzung mit dem geliebten Mädchen geführten kurzen Gespräches abgelegt hatte. Er glaubte seiner wie ihrer Zukunft die kleine Probe schuldig zu sein, auf welche er da die Echtheit und Beharrlichkeit ihrer Zuneigung stellte. Und wenn er auch mit einigem Mitleid bemerkte, daß sie unter seiner Zurückhaltung litt, so kämpfte er doch tapfer gegen die Versuchung, aus dieser heraus zu treten, so lange ihm nicht die volle Gewißheit geworden sein würde, daß Blanche in Wahrheit ihre Liebe höher stellte als alle die rauschenden Freuden und glänzenden Triumphe, auf die sie als die Gattin eines einfachen bürgerlichen Künstlers seiner Ueberzeugung nach würde verzichten müssen.

Die offenkundige Nebenbuhlerschaft des Fürsten hatte ihn bisher wenig aufgeregt. Er sah wohl, daß Frau Raguinot den sehr lebhaften Wunsch hegte, den vornehmen Russen zu ihrem Schwiegersohne zu machen; aber er sah auch, daß Blanche seinen Huldigungen eine unveränderlich kühle Gleichgültigkeit entgegen setzte, die ihm jede Befürchtung ersparte. Daran, daß Madame Eugenie einen wirklichen Zwang auf ihre Tochter ausüben würde, glaubte er nicht. Und er hegte überdies zu Blanche das feste Vertrauen, daß sie sich in solchem Fall, ihrem Versprechen gemäß, zuerst an ihn um Rath und Beistand wenden würde.

Freilich hätte es ihm nicht entgehen können, daß sie seit acht oder zehn Tagen ihr Benehmen gegen ihn auffallend geändert hatte. Sie hatten sich in dieser Zeit aus Anlaß der Proben zu den lebenden Bildern häufiger gesehen als sonst; aber Blanche war bei diesen Zusammenkünften seinen Blicken wie seiner Anrede mit einer merkwürdigen Beflissenheit ausgewichen, hatte ihm auf seine gelegentlichen Fragen meist nur kurz mit niedergeschlagenen Augen geantwortet und ihm nicht mehr ein einziges jener kleinen, für ihn allein verständlichen Liebeszeichen gegeben, die ihn bis dahin so oft beglückt hatten. Er zürnte ihr deshalb nicht und beunruhigte sich auch nicht, denn er setzte die Veränderung auf Rechnung einer leicht begreiflichen, mädchenhaften Empfindlichkeit über seine eigene Zurückhaltung und zweifelte nicht, daß es ihm im rechten Augenblick ein Leichtes sein würde, sie wieder zu versöhnen.

Daran, daß sie auf Irene Salazat eifersüchtig sein könnte dachte er nicht; denn er hätte sich mit gutem Gewissen sagen, dürfen, daß er ihr nicht den mindesten Anlaß dazu gegeben. Es war ihm eine sehr unangenehme Ueberraschung gewesen, als er der schönen Tochter des bekannten Spekulanten in der Villa Raguinot wieder begegnet war, denn er hatte seiner Zeit den Besuch im Hause des Herrn Salazat nicht wiederholt, weil er zu bemerken glaubte, daß sich in Fräulein Irenes Herze wärmere Empfindungen regten als nur die der Bewunderung für den Künstler. Und es entsprach nicht seiner Natur, mit solchen Empfindungen einer Mädchenseele aus bloßer Eitelkeit oder aus noch niedrigeren Beweggründen ein frevelhaftes Spiel zu treiben. Aber er hielt dieses neue Zusammentreffen lediglich für eine Fügung des Zufalls, und er hatte jedenfalls keinen Grund, Irene Salazat minder höflich und rücksichtsvoll zu behandeln als alle die andern jungen Damen, mit denen seine Thätigkeit als Regisseur der lebenden Bilder ihn in Berührung brachte. Auch war ihm in ihrem Benehmen keines jener verrätherischen Anzeichen mehr aufgefallen, die ihn damals zu einem Abbrechen der flüchtigen Beziehungen bestimmt hatten. Und er war, da es bei diesen Proben ohnedies immer recht viel zu thun gab, bald dahin gelangt, ihre Anwesenheit kaum noch besonders zu beachten.

Denn, daß ihre schönen Augen oft, wenn seine Aufmerksamkeit anderen Personen zugewendet war, sekundenlang mit wahrhaft schwärmerischen Ausdruck an ihm hingen, ahnte er nicht. Und unter den Uebrigen, die es sehr wohl bemerkten, war natürlich Niemand, der es ihm verrathen hätte.

Das Programm des an Unterhaltungen fast überreichen Festabends begann mit einem Konzert, zu welchem Osinski als Bevollmächtigter der Frau Raguinot die ersten und theuersten Künstler geworben hatte, die augenblicklich in Paris zu erlangen waren. Dann sollten die mit besonderer Spannung erwarteten lebenden Bilder folgen, deren Gegenstände durchweg bekannten Kindermärchen entnommen waren.

Als die weithin dröhnenden, dumpfen Klänge eines chinesischen Gong das Zeichen zum Beginn der Musikaufführung gaben, drängte die über die verschiedenen Räume der Villa vertheilte Gesellschaft nach dem mit einer improvisirten Theaterbühne ausgestatteten großen Festsaal. Die zur Mitwirkung bei den Tableaux auserseхenen Damen und Herren aber schickten sich an, die als Ankleidezimmer hergerichteten Gemächer des unteren Stockwerks aufzusuchen, damit sie mit ihrer Kostümirung rechtzeitig fertig seien.

Auch Erich Andersson wollte sich eben dahin begeben, als sein Arm leicht von einem Fächer berührt wurde, und er sich umwendend, in Fräulein Marguerites etwas erhitztes und aufgeregtes Gesichtchen sah.

„Herr de Sabran ist noch nicht da," sagte sie. „Und er hatte mir versprochen, besonders pünktlich zu sein. Hoffentlich ist ihm nicht irgend ein Unglück widerfahren?"

„Das ist sicherlich nicht zu fürchten," beruhigte sie der Maler. „Er war noch heute Vormittag auf eine Viertelstunde bei mir im Atelier, so gesund und heiter wie nur je. Vielleicht ist es irgend eine dringende Dienstpflicht, die ihn zu dieser Verspätung nöthigt."

„Aber dann hätte er uns doch davon benachrichtigen sollen," schmollte das junge Mädchen. „Es ist nicht hübsch, Jemanden in so große Unruhe zu versetzen."

Sie bemühte sich garnicht, zu verbergen, wie groß ihr Interesse an dem Erscheinen des Hauptmanns war, und Erich Andersson sah lächelnd auf das holde Geschöpfchen nieder, das noch so unerfahren war in der Kunst, seine Empfindungen zu verstecken.

„Dieser glückliche Pierre!" dachte er. Aber er dachte es ohne Neid. Denn trotz der Kürze ihrer Bekanntschaft und trotz des kaum verhehlten Mißtrauens, mit dem ihm der Hauptmann anfänglich entgegengekommen war, hatte sich doch bereits ein recht herzliches Freundschaftsverhältniß zwischen den beiden Männern herausgebildet, und Andersson war der Einzige gewesen, dem Pierre de Sabran nach dem beglückenden Abenteuer im Walde von St. Cloud sein Herz ausgeschüttet hatte.

„Sie sollten sich nicht beunruhigen," tröstete er, „denn gerade, daß er keine Nachricht geschickt hat, ist der sicherste Beweis dafür, daß er kommen wird."

In diesem Augenblick näherte sich Frau Raguinot den Beiden, die sich jetzt ganz allein in dem Gemache befanden, gefolgt von Ladislaus Osinski, der indessen zunächst noch um einige Schritte zurückblieb. Sie hatte einen Rohrpostbrief in der Hand und wandte sich im Tone des Bedauerns an den Maler:

„Eine unangenehme Neuigkeit, Herr Andersson! Der Hauptmann de Sabran, der doch wohl in einem Ihrer Bilder mitwirken sollte, läßt uns im Stich."

Ein Ausruf des Schreckens von Marguerites Lippen war die erste unmittelbare Wirkung dieser Kunde. Jede Rücksicht auf ihre Umgebung vergessend, griff sie nach dem Briefe.

„Was schreibt er, Mama? — Er ist doch nicht krank?"

„Nein! Er schreibt, daß er durch eine unvorhergesehene Abhaltung verhindert sei, zu kommen," erwiderte Madame Eugenie mit einem mahnenden Blick auf ihr Töchterchen. „Und er schreibt es in merkwürdig kurzen Worten. Ich muß gestehen, daß ich diese Art einer Entschuldigung etwas sonderbar finde. Die Abhaltung muß in der That von sehr dringender Natur sein," sagte Andersson, „und ich zweifle nicht, gnädige Frau, daß Sie morgen eine vollkommen befriedigende Aufklärung von meinem Freunde erhalten werden. Aber das Aschenbrödel-Bild werden wir nun freilich wohl ausfallen lassen müssen."

„Ist der Hauptmann wirklich dazu unentbehrlich?" fragte Frau Raguinot, deren mütterlicher Stolz heute auf keinen seiner Triumphe verzichten mochte. „Seine Rolle kann doch am Ende nicht so schwierig gewesen sein, daß nicht noch ein Anderer für ihn eintreten könnte."

„Er hatte den Königssohn darzustellen, der dem Aschenbrödel den goldenen Pantoffel anprobirt. Die Aufgabe ist allerdings nicht sehr schwierig. Und wenn sich ein Herr von der Statur des Hauptmanns findet, dem sein Kostüm paßt — —"

„Vielleicht gestatten Sie mir, an die Stelle des Herrn de Sabran zu treten," sagte Osinski, der sich wohl jetzt zu der kleinen Gruppe gesellte. „Ich glaube, daß ich — —"

Aber Marguerite, die bis dahin noch immer mit großen Augen und mit zuckenden Lippen in den Brief gestarrt hatte, hinderte ihn, seine Rede zu vollenden.

„Nein," erklärte sie energisch. „Das Bild muß ausfallen. Ich werde mit keinem Andern darin stehen."

„Marguerite!" mahnte Frau Raguinot streng, „Keine von Deinen kindischen Launen, wenn ich bitten darf! Das Anerbieten des Herrn Osinski ist sehr liebenswürdig, und wir nehmen es natürlich mit bestem Danke an."

Aber auch der ernste Verweis vermochte den Sinn des jungen Mädchens nicht zu ändern.

„So mögt Ihr Euch auch für das Aschenbrödel eine andere Darstellerin suchen. Es sind ja genug junge Mädchen da, denen mein Kostüm paßt, und die es sehr gern thun werden. Ich aber habe die Lust verloren."

Madame Eugenie wurde erregt. Das sarkastische Lächeln auf Osinskis Lippen weckte ihren Zorn. Aber sie hatte kaum das erste vorwurfsvolle Wort gesprochen, als sich Marguerite stürmisch an ihre Brust warf und unter lautem Aufschluchzen flehte:

„Quäle mich nicht, liebste Mama! Mir ist ja ohne dies alle Geburtstagsfreude verdorben."

„Um Gotteswillen — nun wirst Du Dich am Ende gar unseren Gästen mit verweinten Augen zeigen wollen! Und das aus keinem andern Grunde, als weil Herr de Sabran abgesagt hat! Ein achtzehnjähriges Mädchen sollte sich wahrhaftig etwas besser zu beherrschen wissen."

„Jedenfalls möchte ich Sie dringend bitten, gnädige Frau, dem Wunsche des Fräuleins zu entsprechen," sagte Osinski, der seinen Unmuth mit gutem schauspielerischen Geschick verbarg. „Ich bin selbstverständlich weit davon entfernt, mich aufdrängen zu wollen."

„Unter keinen Umständen können wir uns noch länger von der Gesellschaft fernhalten. Ich bitte um Ihren Arm, Herr Osinski! Und ich hoffe, Sie werden diesem Kinde nicht böse sein, weil es in einem Augenblick des Aergers nicht weiß, was es spricht."

Sie warf ihrer Tochter noch einen zürnenden Blick zu und rauschte am Arme des Polen davon. Erich Andersson aber wandte sich sehr herzlich an Marguerite.

„Ich hätte besser gethan, das freundliche Anerbieten des Herrn Osinski meinerseits abzulehnen. Und ich bedaure jetzt, daß ich es unterließ. Vielleicht darf ich Sie zu Ihrer Schwester führen, die sich freuen wird, wenn Sie ihr beim Ankleiden Gesellschaft leisten. Was aber diese Absage des Herrn de Sabran betrifft, so sollen Sie sich wirklich keine Gedanken darüber machen, mein liebes Fräulein! Was auch immer ihn verhindert haben mag, zu kommen — — ich stehe Ihnen dafür ein, daß Sie keinen Anlaß haben werden, ihm deshalb zu zürnen."

Die Wärme und die überzeugende Aufrichtigkeit seines Zuspruchs übten in der That eine etwas beruhigende Wirkung auf Marguerite. Sie lohnte ihm mit einem dankbaren Blick und legte ihre Hand auf seinen Arm, um sich von ihm zu den Ankleidezimmern hinabführen zu lassen. — —

Unter rauschendem Beifall war das auserlesene Konzert zu Ende gegangen, und auf der kleinen Bühne traf Erich Andersson seine letzten Anordnungen für die lebenden Bilder, die nunmehr gezeigt werden sollten. Der junge Komponist, der das Arrangement und die Ausführung der begleitenden Musik übernommen, hatte sich bereits an den hinter einem hohen Pflanzenaufbau versteckten Flügel begeben, und die beiden Theaterarbeiter ließen den dunklen, sternenbesäten Vorhang herab, der den Hintergrund für das erste Bild abgeben sollte.

„Fräulein Salazat — darf ich bitten?"

Der Maler hatte es in den Schwarm bunter Gestalten hinein gerufen, der sich da flüsternd und kichernd hinter den Kulissen drängte, und gehorsam trat die Gerufene auf die Bühne hinaus. Sie hatte unter dem Vorwande, daß ihr Kostüm noch nicht fertig sei, im Gegensatz zu den Anderen auf der Hauptprobe nur ihr gewöhnliches Straßenkleid getragen, und so war es wohl erklärlich, daß Erich Anderssons Malerauge jetzt für einen Moment entzückt und geblendet war von ihrer wirklich märchenhaften Schönheit. Das weiße, durchsichtige, mit zahllosen glitzernden Sternchen überstreute Gewand umfloß leicht und duftig wie ein aus zerflatterndem Morgennebel gewobener Schleier ihre berückende Gestalt. Und das aufgelöste schwarze Haar fluthete gleich einem seidig glänzenden Mantel darüber hin. Ein goldenes Diadem, über dem ein kostbarer Brillantstern zitterte, schmückte ihre Stirn, und breite goldene Spangen funkelten an ihren entblößten, wie aus Marmor gemeißelten Armen.

„Da bin ich," sagte sie, mit ihrem süßen Madonnenlächeln die dunklen Augen zu dem Maler aufschlagend „Wollen wir beginnen?"

Sie mußte ein wenig auf seine Antwort warten, so ganz war er in ihren Anblick versunken. Aber es war nur der Künstler in ihm, der sich von dem berauschenden Bilde hatte hinreißen lassen, und der in der ersten warmen Aufwallung jener Bewunderung, die ihm gleich lebhaft auch ein todtes Gebilde von solchem Reiz eingeflößt haben würde, ausrief: „Wie schön Sie aussehen! Ich hätte Ihnen fürwahr das letzte der Bilder zuweisen sollen statt des ersten."

Wie in holder, mädchenhafter Beschämung senkte sie das Haupt, ohne etwas zu erwidern. Und wie sie da in ihrer sinnbethörenden Schönheit so schüchtern und demüthig vor ihm stand, mußte es für die Uebrigen wohl den Anschein gewinnen, als habe sie sich einzig für ihn so verführerisch geschmückt.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind mehrfach darüber Klagen geführt worden, daß durch die auf die **Wochenmärkte** mitgebrachten **Hunde** die zum Verkauf ausgelegten Erzeugnisse der Garten- und Land-Wirthschaft verunreinigt werden können. Die Verkäufer selbst sind dem Unwesen gegenüber machtlos, weil sie durch die zwangsweise Entfernung der Hunde auch die Kundschaft zu verlieren glauben.

Indem wir nachstehend die §§ 3 und 4 der Polizei-Verordnung vom 6. April 1892 in Erinnerung bringen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, jeden Uebertretungsfall zur Anzeige zu bringen.

„§ 3. **Das Mitbringen von Hunden auf die hiesigen Marktplätze während der Dauer der Wochenmärkte ist verboten.** Ausgenommen sind diejenigen Hunde, welche zum Ziehen der Handwagen benutzt werden; doch dürfen dieselben auf den Marktplätzen nicht frei umherlaufen.

§ 4. Uebertretungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden § werden mit einer Geldbuße von 1—9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft."

Thorn den 2. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist eine **Polzeisergeantenstelle** zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit **Pensionsberechtigung.** Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Bewerber müssen sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugniß, Gesundheitsattest eines beamteten Arztes, sowie etwaige sonstige Zeugnisse mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum **15. August d. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn den 3. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Pflasterarbeiten, einschließlich eines Theils der Materiallieferung in der Schiller-, Jakobs- und Friedrichstraße haben wir einen neuen Termin auf

Mittwoch den 16. Juli cr.,
vormittags 11 Uhr,

im Stadtbauamte anberaumt.

Die Bedingungen und Angebotsformulare können im Stadtbauamt während der Dienststunden eingesehen, oder von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pfennig bezogen werden.

Thorn den 4. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der etwa 11 ha große Exerzierplatz hinter dem Kasinowäldchen auf dem Schießplatze Thorn soll mit Weichselschlick festgelegt werden. Bedingungen sind im Dienstgebäude der unterzeichneten Stelle gegen 1 Mk. Schreibgebühr zu beziehen.

Eröffnung der Angebote daselbst am **Montag den 14. d. Mts., vormittags 10½ Uhr.**

Schießplatz-Kommandantur.

Magerkeit.

Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901.** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben,** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 226, Königgrätzerstr. 69.

Sämmtliche

Böttcher-Waaren
hält stets vorräthig
H. Rochna, Thorn,
Böttchermstr., im Museum.

Schmerzl. Zahnoperation, künstl. Zähne, Plomben.
Adolf Heilfron,
prakt. Dentist, Breitestr. 32, I.
Früher in der zahnärztl. Poliklinik zu Königsberg. i. Pr. thätig gewesen.
Bequeme Ratenzahlung.

Saatwicken,
Buchweizen,
Stoppelrübensamen,
Grasmischungen
empfiehlt die Samenhandlung **Carl Mallon, Thorn,**
Altstädt. Markt 23.

Gartenmöbel, Gartengeräthe, Rasen-Mäher
empfehlen billigst
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstädt. Markt 21.

Statt mit Pomade, Oel u. schädlichen Tinkturen pflege man sein Haar nur mit **JAVOL** dem anerkannt solidesten Haarwasser der Gegenwart. Ueberall zu haben. Fl. M. 2.— und 3.50.

---

25 tote Ratten! Ich bezeuge Ihnen gern, das Ihr Fabrikat „Es hat geschnappt" bei meinen Kunden große Anerkennung findet, da die Wirksamkeit dieses Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht genannt sein wollender Kunde, der in meiner Filiale ein Packet à Mk. 1.— kaufte, hat damit ca. 25 Ratten getötet. **Lud. Breunig,** Drogerie zum roten Kreuz, E . . . . . „Es hat geschnappt" ist nur für Nagetiere tödlich, sonst ganz unschädlich. Ein Versuch und man ist überzeugt! Ueberall à 50 Pfg. und 1 Mk. zu haben. Die Wirkung ist wunderbar.

Der alte Praktikus sagt:



ORI ist *thatsächlich das Beste.*

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste,

Insekten-Tötungsmittel

speziell für Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben rc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori **wirkt kolossal.**" — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende blos nur noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg.

Ori ist erhältlich in Thorn in den Drogerieen von **B. Bauer, Hugo Claass, Anders & Co., Anton Koczwara, F. Koczwara Nachfl.** In Briesen in der Löwendrogerie von **L. Donat.**

Anfertigung von Massenauflagen.

Sämmtliche
kaufmännischen Formulare,
als:
Briefpapiere und Kouverts mit Firma,
Wechsel, Quittungen, Anweisungen,
Rechnungen, Fakturen,
Niederlassungs- und Prokuren-Schreiben,
Preis-Verzeichnisse jedes Umfanges,
Bestellbücher mit perforirtem Anhang,
Tabellarische Arbeiten,
Werthpapiere, Aktien, Polizen,
in Farben- oder Schwarzdruck,
empfiehlt zur korrekten, schnellen und billigen Lieferung
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.

Kostenanschläge bereitwilligst.

Gr. möbl. Vorderzimmer vom 1. Juli d. zu verm. **Schillerstr. 19, III.**

E. f. möbl. Zim. f. 10—12 Mk. zu vermiethen **Bäckerstr. 3, II.**

Die **Restbestände** des Saison-Räumungs-Verkaufs, bestehend in
Blousen, Unterröcken und Sonnenschirmen,
werden, so lange noch vorhanden, an den folgenden Tagen zu **weiter herabgesetzten Preisen** ausverkauft.
Breitestr. 31, **Alfred Abraham,** Breitestr. 31.

K. Schall's
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Handlung
Schillerstrasse 7 **THORN** Schillerstrasse 7
empfiehlt ihre
grossen Vorräthe zu billigen Preisen.
Beste Ausführung unter Garantie.



---

10 Millionen Mark bar
betragen die Gesammtgewinne der staatlich garantirten
Großen Geld-Lotterie.
Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 70 000, 60 000 u. s. w.
Jedes zweite Los gewinnt.
Erste Ziehung am 21., 22. und 23. Juli 1902.
Originallose inkl. deutscher Reichsstempelsteuer für Mk. 3, 6, 12 u. 24.
Prospekte, aus welchen alles nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im voraus gratis.
August Ahlers, Braunschweig.

Ansichtskarten,
Blumenkarten,
Genrekarten
in großer Auswahl
bei
E. Golembiewski.

Kalk, Zement,
Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren,
offerirt
Franz Zährer, Thorn.

Köstl. Rauchlachs,

Feinst. Aufschnitt Pfd. . .	1,20 Mk.
In ganzen Pfunden . . .	1,10 Mk.
In ganzen Seiten Pfd. . .	1,00 Mk.

zeitweise noch billiger,
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Gemästetes Geflügel:
Junge Hühner,
Suppen-Hühner,
junge Tauben,
junge Perlhühner,
lebend und geschlachtet,
stets zu haben.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Neue
feinste grossfallende Delikatess-
Gastlebay-Matjes
offerirt
Carl Sakriss,
Schuhmacherstrasse 26.

Carl Bonath
Photograph.-artistisches Atelier
Neust. Markt und Gerechtestrasse Nr. 2.
Spezialität:
„Auf Leinwand gemalte Porträts und Vergrösserungen" nach jeder Photographie oder Sitzung.
Platinotipie.

Flotter Schnurrbart! Vollbart!
Erfolg garant.

120 freiwillige Dankschreiben liegen bei. à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanweis. und Garantieschein pr. Nachnahme oder Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Nähmaschinen und Fahrräder
sämmtlicher Systeme
werden sauber und sachgemäß reparirt.
Paul Kruczkowski,
Mechaniker,
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung, Friedrichstr. 6.

Köstliche
Tafeläpfel
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Nur allein zu haben bei
Anders & Co.
ist
„Blatteïn."
Sicheres
Mittel gegen Schwaben rc.

Trockenes Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.
Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefern-Klobenholz** I. und II. Kl.

Wohnung,
1. Etage, 2 Stuben und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen
Marienstraße 9.

Herrschaftl. Wohnung,
5 Zimmer, 1 Saal, Balkon, Zubehör, zum 1. Oktober zu vermiethen
Bachestraße 10, 2 Treppen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.